# Diese für die Nutzung im Netz optimierte Publikation ist Teil der "Materialien zur Buchmarerei"

https://manuscripta.at/Ma-zu-Bu/materialien index.html



Tiré à part Martin Roland

# PUBLICATION DU CENTRE EUROPÉEN D'ÉTUDES BOURGUIGNONNES (XIV<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> s.)

 $N^{\circ} 59 - 2019$ 

RENCONTRES DE VIENNE (24-27 septembre 2018)

« Autour de la Toison d'or. Ordres de chevalerie et confréries nobles aux XIV<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> siècles »

> Actes publiés sous la direction d'Alain MARCHANDISSE et Gilles DOCQUIER avec la collaboration de Bertrand SCHNERB

Dieser Text verdankt vieles der Hilfe von Kolleginnen und Kollegen. Sonja DÜNNEBEIL hat ihn jedoch erst in dieser Form ermöglicht, denn ich durfte von ihrem großen Wissen über Ordensgesellschaften profitieren und ihre umfangreichen Sammlungen von Quellen und von Forschungsliteratur zum Orden des goldenen Vlieses nutzen. Sie hat den Text kritisch gelesen und so geholfen, viele Fehler zu vermeiden. Für alle, die verblieben sind, trägt der Autor alleine die Verantwortung.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

ACO: Dijon, Archives départementales de la Côte d'Or

ADN: Lille, Archives départementales du Nord

AS: Archivio di Stato

**ASV**: Rom, Archivio Segreto Vaticano **BAV**: Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana

**BM** : Bibliothèque municipale

**BnF**: Paris, Bibliothèque nationale de France **KHM**: Wien, Kunsthistorisches Museum

ÖNB: Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Vollzitate zu Literatur, die an verschiedenen Stellen des Textes zitiert wird, finden sich in Anhang 1.

Anhang 1 und die Abbildungen sind auch als gesonderte Datei verfügbar um die Benutzung am PC zu erleichtern:

https://manuscripta.at/Ma-zu-Bu/IllUrk/Roland-Martin Konzil-von-Basel-Goldenes-Vlies-Frieden-v-Arras 2019 Abbildungen.pdf

#### MARTIN ROLAND

# Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

# DAS KONZIL VON BASEL, DAS GOLDENE VLIES UND DER FRIEDE VON ARRAS

Politik und Kunst hängen oft eng zusammen. Manche Herrscher lassen sich durch Kunst besser beeinflussen als durch Drohungen. Philipp der Gute von Burgund scheint so ein Herrscher gewesen zu sein. Er nutzte die Kunst als Mittel der Selbstdarstellung, seine Selbstdarstellung war Kunst. Dementsprechend versuchten das Basler Konzil und Papst Eugen IV. ihre Agenden bei Philipp nicht nur mit "gewöhnlichen" Urkunden zu erreichen, sondern nutzen auch illuminierten Urkunden, also Originalausfertigungen mit gemaltem oder gezeichnetem Dekor<sup>1</sup>.

In den Archives départementales de la Côte-d'Or (ADCO) in Dijon liegen, von ganz einfachen modernen Bibliothekseinbänden geschützt, zwei bemerkenswerte Urkunden Seite an Seite: B 11616 und B 11617. Beide werden von einer sich als oberste Instanz der Kirche verstehenden Entität für Herzog Philipp den Guten ausgestellt: 1435 vom Konzil in Basel bzw. 1442 von Papst Eugen IV. in Florenz. Das Konzil bestätigt den Frieden von Arras, der Papst übersendet dem Herzog die Unionsbulle mit den Kopten.

Beide sind nicht – wie für Siegelurkunden üblich – einzelne Pergamentblätter, sondern Libelle, die je eine Lage umfassen. Das ist für umfangreiche Urkunden in den 1430er Jahren durchaus diplomatische Praxis². Libelle gibt es an der Kurie, wie Otfried Krafft berichtet, seit dem Jahr 1340³. Etwa gleichzeitig ist die "Goldene Bulle" Kaiser Karls IV., das Reichsgrundgesetz, ebenfalls als Libell ausgestellt worden.

Zum Phänomen "illuminierte Urkunde", vgl. zwei Sammelbände: Les chartes ornées dans l'Europe romane et gothique, hrsg. G. BRUNEL, M. H. SMITH, in Bibliothèque de l'École des chartes, Bd. 169, 2011 (2013); Illuminierte Urkunden (siehe Anh. 1), sowie die vom Autor zusammen mit Andreas Zajic und Georg Vogeler entwickelte Datenbank <a href="http://monasterium.net/mon/IlluminierteUrkunden/collection">http://monasterium.net/mon/IlluminierteUrkunden/collection</a>. Die dort wissenschaftlich bearbeiteten Urkunden sind im Anhang 2 chronologisch verzeichnet.

Dass es auch Ausnahmen gibt, belegt die von Papst Eugen IV. 1439 beurkundete Union mit den Griechen (siehe Anm. 33). Dabei handelt es sich um ein gigantisches Einzelblatt, das den gesamten Text (bei vielen der zahlreichen Ausfertigungen sogar in zwei Sprachen) enthält.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Krafft, Unionsbullen (siehe Anh.1), S. 123.

Beide Stücke waren mit Bleibullen besiegelt, wobei die Siegelschnüre durch Löcher bzw. Schnitte unten in der Nähe des Falzes geführt wurden. Die Bullen sind in beiden Fällen heute verloren. Von der Bestätigung des Friedens von Arras durch die Konzilsväter gibt es freilich eine zweite Originalausfertigung<sup>4</sup>, bei der sich die Bleibulle erhalten hat.

Hinter beiden Libellen stehen bedeutende Vorgänge: Die *Causa pacis* und die *Causa unionis* waren zentrale Anliegen sowohl der Konzilsväter als auch Papst Eugens IV. und des gesamten christlichen Abendlandes.

Beide Libelle sind herausragende Kunstwerke (<u>Abb. 1</u> und <u>3</u>), sie gehören zu den schönsten illuminierten Urkunden, die wir kennen. Dass wir heute mehr dazu sagen können, liegt an mehrereren Projekten mit europäischem Anspruch an der Akademie der Wissenschaften in Wien, die sich intensiv mit illuminierten Urkunden, der Schnittmenge von Diplomatik und Kunstgeschichte, beschäftigen<sup>5</sup>. Vergleichende Studien haben ergeben, dass die Konzilsurkunde<sup>6</sup> die erste ist, die gegenständliche Motive aufweist; das gab es bei Urkunden von Kirchenversammlungen bisher noch nicht<sup>7</sup>. Und auch die Urkunde von 1442 ist, gemeinsam mit einer ebenfalls für den burgundischen Hof hergestellten von 1439 – dazu gleich im Detail –, die erste Papsturkunde<sup>8</sup>, die farbigen Dekor zeigt<sup>9</sup>.

<sup>4</sup> PARIS, Bibliothèque nationale de France (= BnF), ms. lat. 1501, fol. 71r-87v. Zu diesem heterogenen Sammelband, siehe Anm. 42.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe die in Anm. 1 zitierte Datenbank und *Illuminierte Urkunden*.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Zum Urkundenwesen des Konzils von Basel, siehe J. DEPHOFF, Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel, Hildesheim, 1930.

Illuminierte "Statuten" eines (vermeintlichen) Konzils in Jaca (in Spanien), die in die Mitte des XII. Jahrhunderts zu datieren sind, sind als Fälschung zu werten: siehe Anh. 2 unter 1150.

Zu Papsturkunden, vgl. T. FRENZ, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit, Stuttgart, 2000, und zu äußeren Merkmalen H. BURGER, Beiträge zur Geschichte der äußeren Merkmale der Papsturkunden im späten Mittelalter, in Archiv für Urkundenforschung, Bd. 12, 1932, S. 206-243.

Illuminierte Papsturkunden sind sehr selten. Oft werden in Studien daher auch andere kuriale Urkunden miteinbezogen: z.B. T. FRENZ, Wappendarstellungen auf Urkunden der römischen Kurie, in Herold-Jahrbuch, NF, Bd. 2, 1997, S. 37-49; DERS., Farbig verzierte Urkunden der päpstlichen Kurie, in Diversarum artium studia. Festschrift für Heinz Roosen-Runge zum 70. Geburtstag, hrsg. H. ENGELHART, G. KEMPTER, Wiesbaden, 1982, S. 235-240. Unsere umfassende Kenntnis der Sachlage haben wir der Studie KRAFFT, Unionsbullen (siehe Anh. 1), zu verdanken. Gegenständliche Motive auf Papsturkunden gab es bereits unter Papst Martin V., der mitunter als mittleren Schaft der M-Initiale eine Säule verwendete und so auf den Namen seiner Familie (Colonna) anspielte. Erstes bekanntes Beispiel ist eine littera cum filo canapis, die am Konzil von Konstanz am Krönungstag des Papstes für Herzog Jean V. de Bretagne ausgestellt wurde: siehe Anh. 2 unter 1417. Farbige Motive gab es in der Urkundenproduktion an der Kurie (aber nicht bei "echten" Papsturkunden) bereits seit dem XIV. Jahrhundert. Zu nennen sind vor allem illuminierte Sammelablässe aus Avignon, siehe https://www.monasterium.net/mom/ IlluminierteUrkundenBischofsammelablaesse/collection. In Rom unter Eugen IV. haben sich auch prächtig ausgestattete Sola-Signatura-Suppliken eingebürgert, die freilich undatiert sind. Es besteht keine Möglichkeit zu bestimmen, ab wann genau es diese besondere Form gab. Das älteste bisher bekannte Stück hat sich in Stift Altenburg in Niederösterreich erhalten: siehe Anh. 2 unter 1435-1444.

Bevor wir uns den Details zuwenden, muss geklärt werden, warum diese beiden Stücke in Dijon liegen, denn die Antwort auf diese Frage, öffnet den Blick auf alles weitere

#### 1. Illuminierte Urkunden als Hommage an den Empfänger

Der Dekor stellt, was beim hohen Anspruch der Aussteller durchaus überrascht, nicht deren Selbst ins Zentrum, sondern den Empfänger: Das obere Binnenfelder der E-Initiale der Urkunde von 1442 (Abb. 5) beherbergt zwar das Wappen Eugens IV., es wird jedoch von jenem Philipps des Guten, das das unteren Binnenfeld einnimmt, deutlich an Größe übertroffen. Das mag mit der kleinteiligen Struktur des burgundischen Wappens zu tun haben, es ist aber doch bemerkenswert, denn das vorliegende Stück ist die erste Papsturkunde, die überhaupt den Empfänger optisch zur Kenntnis nimmt.

Die Konzilsväter identifizierten den Empfänger nicht durch sein Wappen, sondern durch die Collane des Ordens vom goldenen Vlies (<u>Abb. 4</u>) und bewiesen dadurch intime Kenntnisse der Bildwelt des burgundischen Hofes (vgl. dazu Abschnitt 1. *b*).

Herzog Philipp der Gute und sein Hof waren also für beide in Dijon erhaltenen Stücke die Öffentlichkeit, die die Urkunden sah. Ihre bewundernde Rezeption der Objekte war entscheidend. Der Inhalt hingegen war für den Herzog von Burgund kaum von Bedeutung.

Die Union mit den Kopten (*Cantate Domino*)<sup>10</sup> erhebt einen besonderen Anspruch, denn sie inseriert die Texte der Griechenunion (*Letentur celi*)<sup>11</sup> und jener der Union mit den Armeniern (*Exultate Deo*)<sup>12</sup> und bildet damit gleichsam

Florenz, 1439 November 22: FLORENZ, Biblioteca Medicea Laurenziana, Documenti del Concilio 12 (für ein Digitalisat, vgl. Anm. 31); Scriptor: Jo de Steccatis. Für den Text, siehe Epistolae Pontificiae, Bd. 3, S. 123-138, Nr. 224, bzw. <a href="https://w2.vatican.va/content/eugenius-iv/la/documents/bulla-exultate-deo-22-nov-1439.html">https://w2.vatican.va/content/eugenius-iv/la/documents/bulla-exultate-deo-22-nov-1439.html</a>; Acta Eugenii, S. 406, Nr. 864.

173

Florenz, 1442 Februar 4: Maßgebliche Edition Epistolae Pontificiae (siehe Anh. 1), Bd. 3, S. 45-65, Nr. 258, bzw. <a href="https://w2.vatican.va/content/eugenius-iv/la/documents/bulla-cantate-domino-4-febr-1442 html">https://w2.vatican.va/content/eugenius-iv/la/documents/bulla-cantate-domino-4-febr-1442 html</a>. Regest: Acta Eugenii (siehe Anh. 1), S. 465, Nr. 1007; Weiters siehe A. MERCATI, II decreto d'unione del 6 luglio 1439 nell'Archivio Segreto Vaticano, in Orientalia Christiana Periodica, Bd. 11, 1945, S. 35; B. Weber, La bulle Cantate Domino (4 février 1442) et les enjeux éthiopiens du concile de Florence, in Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge, Bd. 122, 2010, S. 441-449. Die in DIJON, ADCO, B 11617, erhaltene Ausfertigung ist ein Pergamentlibell mit 18 Blättern (fol. I und 1-16 und 1\*), das in einen neuzeitlichen Pappband gebunden sind. Beschrieben sind fol. 1r-16r; fol. Irv, 16v und 1\*rv blieben leer. Inventaire sommaire (siehe Anh. 1), S. 125. Erstmals abgebildet in Musée des Archives départementales, Bd. 1, 1878, S. 310 (Regest), und Bd. 2 (Tafelband), S. 47, Nr. 128. Vgl. weiters PERRAULT-DABOT, Duc de Bourgogne (siehe Anh. 1), S. 204-206; KRAFFT, Unionsbullen (siehe Anh. 1), S. 123-129; DERS., Illustration (siehe Anh. 1), S. 66-74; Anh. 2 unter 1442.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Zu dieser, siehe unten S. 177-179, bes. Anm. 33.

einen Rechenschaftsbericht der Kurie über die Kirchenunion<sup>13</sup>. Der Herzog von Burgund, für den die in Dijon erhaltene Urkunde (Abb. 3) ja offensichtlich ausgefertigt wurde, war bei der Kirchenunion weder Vertragspartner noch spielte er eine besondere Rolle.

Auch für die Wirkung des am 21. September 1435 geschlossenen **Friedens von Arras** zwischen Frankreich und Burgund<sup>14</sup> war die Bestätigung durch das Konzil von Basel vom 5. November 1435<sup>15</sup> ohne größere Bedeutung.

Die behandelten Urkunden (<u>Abb. 1-5</u>) machen durch ihren Dekor Politik, die Herzog Philipp der Gute beeinflussen will.

Von den vier erhaltenen Ausfertigungen der Urkunde der Union mit den Kopten ist nur jene in Florenz zweisprachig: lateinisch und arabisch (FLORENZ, Biblioteca Medicea Laurenziana, Documenti del Concilio 15 (für ein Digitalisat, vgl. Anm. 31): KRAFFT, Unionsbullen (siehe Anh. 1), S. 124. Die hier behandelte Ausfertigung in Dijon ist die einzige mit farbigem Dekor.

OLIVIER DE LA MARCHE, Mémoires, ed. H. BEAUNE, J. D'ARBAUMONT, Bd. 1, Paris, 1883, S. 207-241. Nach welcher Quelle Olivier de La Marche den Vertrag in seinen Aufzeichnungen wiedergibt (siehe unten) wurde nicht untersucht. Vgl. weiters den grundlegenden Beitrag von H. MÜLLER, La division dans l'unité. Le congrès d'Arras (1435) face à deux diplomaties ecclésiastiques (Erstpublikation Arras, 1999; siehe unten, S. 109-130), in H. MÜLLER, Frankreich, Burgund und das Reich im späten Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze, Tübingen, 2011, S. 331-349; Arras et la diplomatie européenne, XVe-XVIe siècles, hrsg. D. CLAUZEL, C. GIRY-DELOISON, C. LEDUC, Arras, 1999; DICKINSON, Congress (siehe Anh. 1), S. 227f. (Appendix A, nº 13); TOUSSAINT, Relations (siehe Anh. 1), passim, zur Bestätigung durch das Konzil, siehe S. 103f.; F. SCHNEIDER, Der europäische Friedenskongress von Arras 1435 und die Friedenspolitik Papst Eugens IV. und des Basler Konzils, Greiz, 1919, passim (S. 65-73 mit einer Aufzählung aller Vertragsklauseln und mit Edition wichtiger nicht urkundlicher Quellen [S. 81-208]); Grands traités (siehe Anh. 1), S. 116-151. Die Ratifikations des Friedensvertrages erfolgte am 21. September 1435 in Arras: 1) durch die Kardinäle Nicolò Albergati und Hugues de Lusignan: DICKINSON, Congress, S. 183f., 227 (Appendix A, nº 12), 237 (Appendix B, nº 14f.: mit Hinweisen auf die entsprechenden Editionen; Originaleausfertigungen unter anderem in DIJON, ADCO, B 11901, nos 52, 53); 2) durch Herzog Philipp von Burgund: kopial überliefert unter anderem in DIJON, ADCO, B 11901, nº 51: DICKINSON, Congress, S. 57, 174, S. 237 (Appendix B, nº 17); Text auch Teil der Chroniken von ENGUERRAND DE MONSTRELET (siehe Anh. 1), Bd. 5, S. 151-182, und LEFÈVRE DE SAINT-RÉMY (siehe Anh. 1), Bd. 2, S. 327-361. Vgl. auch J. DUMONT, Corps diplomatique du droit des gens ou Recueil des traités d'alliance, de paix de treve, de neutralité, de commerce, d'échange, etc. fait entre Empreures, Rois, Princes, & Etats de l'Europe depuis Charlemangne jusques à présent, Bd. 2, Amsterdam, P. Husson-Charles Levier, 1726, S. 309-315, Nr. 198, mit einer grundlegend abweichenden Basler Bestätigung S. 315f.; 3) durch die Vertreter des Königs von Frankreich: PARIS, BnF, Mélanges de Colbert, 355/203: Druck: Grands traités, S. 119-151; DICKINSON, Congress, S. 237 (Apendix B, nº 16); TOUSSAINT, Relations, S. 104, kennt dieses Exemplar nicht, nennt jedoch ein weiteres Original: DIJON, ADCO, B 11902. Später erfolgten die Ratifikationen durch das Konzil von Basel (siehe folgende Anmerkung), durch Karl VII., König von Frankreich (Tours, 10. Dezember 1435: DICKINSON, Congress, S. 188, 238 [Apendix B, nº 20]) und durch Papst Eugen IV. (Florenz, 5. Jänner 1436: *Ibid.*, S. 195f., 238 [Apendix B, nº 23]). Siehe Anm. 41f.

#### a) Die Causa pacis

Das Stiften von Frieden war eines jener Felder, auf denen sich sowohl Konzil als auch Papst Eugen IV. Prestigeerfolge erhoffte<sup>16</sup>. Treibende Kräfte waren Kardinal Nicolò Albergati<sup>17</sup>, als Vertreter sowohl Papst Eugens IV. als auch des Konzils, und Kardinal Hugues de Lusignan<sup>18</sup>, als Vertreter der Kirchenversammlung. Bis zur Abreise der Engländer vom Friedenskongress in Arras wahrten sie Neutralität, dann wandelte sich ihre Rolle zu der einer bestätigenden Autorität<sup>19</sup>.

Von beiden gibt es bedeutende Portraits, die genau in der Zeit entstanden, die uns hier interessiert: Albergati wird von Jan van Eyck in einem Einzelportrait abgebildet<sup>20</sup>. Hugues de Lusignan ist auf einer Einzelminiatur zu sehen, die stilistisch einer Utrechter (aber teilweise in Basel tätigen) Miniatorengruppe zuzuordnen ist, die nach dem (aus seiner Stadt vertriebenen) Utrechter Bischof Zweder van Culemborg benannt wird<sup>21</sup>.

Der Teilerfolg – die Engländer wurden ja bekanntlich vor den Kopf gestoßen – gelang, weil in diesem Fall Papst und Konzil (notgedrungen) an einem Strang zogen<sup>22</sup>.

Die Konzilsväter haben diesen Erfolg offensiv "vermarktetet". Dies begann (performativ) mit der triumphal inszenierten Prozession anlässlich der Rückkehr der Delegation nach Basel<sup>23</sup> und wird mit künstlerischen Mitteln mit den beiden prunkvollen Bestätigungsausfertigungen fortgesetzt (<u>Abb. 1</u> und <u>2</u>). Wenn wir das höchst komplexe Verhältnis von Papst, Kurie und Konzil auf den (gleichsam mikroskopischen) Aspekt illuminierter Urkunden reduzieren, dann hat das Konzil jedenfalls den ersten Coup gelandet. Eine Bestätigungsurkunde durch Papst

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> MÜLLER, Division, S. 334-339; DICKINSON, Congress, S. 78-102.

<sup>17</sup> Ibid., S. 97-99.

Hugues de Lusignan ist ein Sohn König Jakobs I. von Zypern und ab 1412 Erzbischof von Nikosia. 1426 zum Kardinal erhoben, ist er ab 1435 in Basel am Konzil. 1439 gehört er zu den Wählern von Felix V. und stirbt 1442 in Genf.

<sup>19</sup> Ibid., S. 174.

WEN, Kunsthistorisches Museum (= KHM), GG 975: <a href="https://www.khm.at/objektdb/detail/680/">https://www.khm.at/objektdb/detail/680/</a>; im Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden, C775, hat sich eine weitgend entsprechende Zeichnung erhalten. Die Identifizierung des Dargestellten mit Albergati wird mitunter bezweifelt; vgl. J. HUNTER, Who is Jan van Eycks "Cardinal Nicolo Albergati"?, in *The Art Bulletin*, Bd. 75, 1993, S. 207-218.

Die Miniatur ist in den etwas älteren Codex PARIS, BnF, ms. lat. 432, als fol. 2v eingebunden. Zu dieser, vgl. M. ROLAND, Basler Buchmalerei um 1430/40. Zwei Neuzuschreibungen aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek, in Festschrift Martin Steinmann. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 110, 2010, S. 81-105, bes. S. 99-102. Die Identität des Dargestellten ist durch sein Wappen gesichert.

H. MÜLLER, Konzil und Frieden. Basel und Arras (1435), in Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, hrsg. J. FRIED, Sigmaringen, 1996, S. 358-383, bes. S. 366.

<sup>23</sup> Ibid., S. 381; TOUSSAINT, Relations, S. 103.

Eugen IV. vom 5. Jänner 1436, die sich in demselben Codex erhalten hat, in dem auch die Pariser Ausfertigung der Konzilsbestätigung überliefert ist<sup>24</sup>, ist ebenfalls ein Libell aber ohne außergewöhnlichem Dekor (Scriptor *A[ndreas] de Florentia*)<sup>25</sup>.

#### b) Die Causa unionis

Die päpstliche Seite verlegte ihr Lobbving bei Philipp den Guten auf Dokumente zur Kirchenunion (Causa unionis). Der Ort der Verhandlungen zu diesem Thema wurde von Basel auf das (päpstliche Gegen-)Konzil von Florenz verlegt. Unsere Vergleiche haben mit der Gegenüberstellung der beiden Libelle in Dijon begonnen. Die Causa unionis wurde dabei von der Koptenunion aus dem Jahr 1442 vertreten. Die Incipit-Seite der Unionsbulle (Abb. 3) wird von drei Zeilen mit Zierschrift, die von Goldfiligran hinterblendet ist, dominiert: der Papstnamen in einer kanzleitypischen Majuskelschrift und die zwei weiteren Zeilen in einer elongata-artigen Schrift. Als weitere Elemente treten die große tintenfarbige E(ugenius) Initiale mit reichen floralen Aussparungen und ein Dekorstab am linken Rand hinzu. Die Binnenfelder der Initiale sind oben mit dem Wappen Papst Eugens IV. (mit gekreuzten Schlüsseln als Schildhaupt) und unten mit jenem des Burgunderherzogs gefüllt (Abb. 5), die von Goldfleuronnée umgeben sind<sup>26</sup>. So harmonisch der Dekor der Seite wirkt, es waren verschiedene Ausführende beteiligt, die in unterschiedlichen Techniken arbeiteten: Schrift Battista Palavicinus. monochrome Buchstabenkörvon der per der Initiale, das Goldfleuronnée, die Wappen und der seitliche Filigrandekor<sup>27</sup>.

Philipp wird im Text nicht erwähnt, hier wird dem Bild alleine die identifikatorische Funktion überlassen.

Die Lobbying-Arbeit mit der *Causa unionis* am burgundischen Hof begann jedoch nicht erst 1442. Ein erster Erfolg war bereits am 6. Juni 1439 gelungen: die Union mit den Griechen (*Letentur celi* – Abb. 6, 7, 27, 28a und c). Diese war

-

PARIS, BnF, ms. lat. 1501, fol. 49r-68v (Text bis 67v): <a href="http://gallica.bnf.ft/ark:/12148/bt-v1b10036949r/f96.item">http://gallica.bnf.ft/ark:/12148/bt-v1b10036949r/f96.item</a>. TOUSSAINT, *Relations*, kennt dieses Exemplar nicht, nennt aber auf S. 103, ein weiteres Original: DIJON, ADCO, B 11904 (ohne weitere Angaben).

Zum Skriptor, der in dieser Funktion von 1409 bis 1440 nachweisbar ist, vgl. FRENZ, Reduzierung (siehe Anh. 1), S. 263, Nr. 99, und DERS., Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "A".

Solcher Hintergrunddekor ist in der Regel ohne inhaltliche Relevanz, also rein ornamental. Hier freilich wurde vom mit Goldtinte arbeitenden Florator, gleichsam als Oberwappen für den Papst, eine kleine Tiara angebracht.

Zum Schreiber siehe Abschnitt 3. b). Das Goldfleuronnée ist, wie erwähnt, eng mit den in Deckfarben gemalten Wappen im Binnenfeld verbunden; diese beiden Elemente müssen in einem Schritt entstanden sein. Der mit Goldscheiben und und kleinteiligen Deckfarbenblüten und -blättern besetzte vertikale Filigranstreifen links, ist von der graphischen Ausführung der Linien nicht mit dem Goldfleuronnée vergleichbar und stammt daher sicher von einem anderen Meister. Der Ornamentstreifen ist abgesehen von den beiden geflügelten Putti, die eine Vase tragen, aus der das Ornament hervorwächst, unfigürlich (zu diesem Buchmaler siehe S. 198f.).

Philipp dem Guten – anders als die Koptenunion – auch inhaltlich ein zentrales Anliegen, denn er sah sie als Voraussetzung für die von ihm propagierte militärische Hilfe für das kurz vor dem Zusammenbruch stehende byzantinische Reich²8. Um die Union im Westen bekannt zu machen, ließ die Kurie, wie Abrechnungen belegen, 310 Ausfertigungen der Unionsbulle angefertigt²9 und kreierte sogar einen neuen Urkundentypus: die Konsistorialbulle, die einen Ewigkeitsanspruch und kooperatives Handeln der Kurie vereint³0. Mit der *Ad perpetuam* (bzw. *futuram*) rei memoriam-Formel wendet sich der Papst an alle zukünftigen Leserinnen, die althergebrachten Elemente wie das graphische Zeichen der Rota und Unterschriften von Papst und Kardinälen (Abb. 27) verbinden den neuen Urkundentyp mit der Tradition. Das Miteinbeziehen der Kardinäle betont zudem das "gruppendynamische" Element der Kurie. Sowohl die Urkunde zur Griechenals auch jene zur Koptenunion gehören der neuen Subspecies an.

Die vier Exemplare der Griechenunion in der Laurenziana in Florenz, die hier für den Kern der Überlieferung der Griechgenunion stehen sollen, sind zwar eindrückliche Schriftstücke, blieben jedoch ohne farbig gemaltem Dekor<sup>31</sup>.

Bloß die vom Skriptor Anselmus de Magio<sup>32</sup> mundierte Ausfertigung, die dem Burgunderherzog übersandte wurde und heute in Paris aufbewahrt wird, weicht ab (Abb. 6, 7)<sup>33</sup>. Das gigantische Blatt, 90 x 70 cm groß<sup>34</sup>, enthält einen lateinischen

Vgl. TOUSSAINT, Relations, S. 150-152, 160, 169-174, 218 (die Ausfertigung für Philipp [siehe Anm. 33] auf S. 173f. und 218 erwähnt); die Kirchenunion bei H. MÜLLER, Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, Göttingen, 1993, nur kurz auf S. 33f. erwähnt.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> KRAFFT, Unionsbullen (siehe Anh. 1), S. 113. Von der Koptenunion (siehe Anm. 10) sind hingegen nur vier Ausfertigungen bekannt sind.

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> Vgl. *Ibid.*, S. 114f.

FLORENZ, Biblioteca Medicea Laurenziana, Documenti del Concilio 1-4: vgl. den digitalisierten Bestand "Documenti del Concilio" mss.bmlonline.it/Catalogo.aspx?Collection=Documenti del Concilio; P. VITI, Documenti sul concilio di Firenze. Catalogo della mostra presso la Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze e il Concilio del 1439. Convegno di studi, Firenze, 29 nov.-2. dic. 1989, hrsg. DERS., Bd. 2, Florenz, 1994, S. 933-947, bes. S. 944, Nr. 49. Documenti del Concilio 1 und 2 wurden von Giovanni Baptista Palavicinus mundiert (zu diesem siehe Abschnitt 3. b)). Beide verfügen über eine Initiale mit Schriftband im Buchstabenkörper (zu diesem Zeichner, vgl. Abb. 6 und 28a-c); Nr. 2 verfügt zusätzlich über in Gold gezeichneten typisch kurialen Dekor (Abb. 28c).

Zum Skriptor, der in dieser Funktion von 1437 bis 1455 nachweisbar ist, vgl. FRENZ, Reduzierung (siehe Anh. 1), S. 272, und DERS., Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "A".

PARIS, BnF, ms. gr. 430 (Letentur celi). Florenz, 1439 Juli 6: Maßgebliche Edition: Epistolae Pontiiciae (siehe Anh. 1), Bd. 3, S. 68-79, Nr. 176 und https://w2.vatican.va/content/eugenius-iv/la/ documents/bulla-laetentur-caeli-6-iulii-1439 html; vgl. weiters Acta Eugenii, S. 376, Nr. 785. Eine kurze Erwähnung des Dekors der Ausfertigung in Paris bereits bei W. WATTENBACH, Das Schriftwesen im Mittelalter, Leipzig, <sup>2</sup>1875, S. 322; zu dieser Ausfertigung siehe Anh. 2 unter 1439; weiters PERRAULT-DABOT, Duc de Bourgogne (siehe Anh. 1), S. 201-204, 206; KRAFFT, Illustration (siehe Anh. 1), S. 61-65.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> Zur Größe und vergleichbaren (jedoch kleineren) weiteren Beispielen aus der p\u00e4pstlichen Kanzlei, vgl. DERS, Unionsbullen, S. 118f.

und einen griechischen Text<sup>35</sup> und – erstmals in einer Papsturkunde – farbigen Dekor, der zudem auf den (im Text nicht benannten) Empfänger Bezug nimmt. Ein vergleichbarer Bezug auf den Empfänger tritt dann erst wieder bei Papst Sixtus IV. auf, wobei, als eindeutiges Beispiel, auf eine Bulle für François II, Herzog der Bretagne, zu verweisen ist<sup>36</sup>.

Die beiden Hälften sind von einem, mit einem Band umwundenen goldenen Stab getrennt. Der griechische (also rechte) Teil weist nur eine tintenfarbige, jedoch reich ornamental und floral geschmückte Initiale und Zierschrift in der ersten Zeile auf. Im Binnenfeld der Initiale E(ugenius) der lateinischen Fassung (Abb. 6) befinden sich die von zwei bzw. drei geflügelten Putti gehaltenen Wappen von Aussteller (von einer Tiara bekrönt) und "Empfänger" (Herzog Philipp der Gute von Burgund). Aus dem Buchstabenkörper ist ein (leeres) (Schrift-)Band ausgespart, das einen Stab umwindet. Der Papstname wird hinterblendet und der obere Randbereich gefüllt mit mit farbigen Elementen bereichertem (goldenem) Filigrandekor. Darin finden sich neben einem von einem geflügelten Putto gehaltenen Wappenschild mit gekreuzten Schlüsseln auch Vögel, Schmetterlinge und eine Schnecke. Derartiger Dekor ist für Bücher durchaus üblich, bei illuminierten Urkunden jedoch nur ganz vereinzelt zu beobachten. Dass ein nahe verwandter Dekor auch in der Ausfertigung der Koptenunion in Dijon auftritt, macht sehr wahrscheinlich, dass hier derselbe Buchmaler tätig war<sup>37</sup>.

Statt des Schlüsselwappens im oberen Randdekor war, wie Ottfried Krafft beobachtet hat<sup>38</sup>, ursprünglich das Wappen einer Persönlichkeit eingemalt, die die Konfrontation zwischen dem Konzil von Basel und Papst Eugen IV. gleisam personifiziert: Jean Le Jeune. Dieser war burgundischer Gesandter am Konzil von Ferrara/Florenz, aber vor allem an der Kurie tätig und in dieser Funktion päpstlicher Verhandlungsführer mit den Kopten<sup>39</sup>. Am 18. Dezember 1439 wurde er von Papst Eugen IV. in den Kardinalsrang gehoben und damit eine Forderung Philipps des Guten nach einem burgundischen Kardinal erfüllt. Der Zeitpunkt, an dem sich der Konflikt mit Basel durch die Wahl Felix V. (5. November 1439) für Eugen

Neben der Konsistorialbulle (siehe oben), die mit einem Bleisiegel an einer Seidenschnur besiegelt ist und so den Gewohnheiten der p\u00e4pstlichen Kanzlei folgt, steht hier rechts der griechische Text, der mit der roten (purpurfarbenen) Unterschrift des Basileus Johannes VIII. Palaiologos und weiteren Unterfertigungen Rechtskraft erlangte. Die Besiegelung mit einer kaiserlichen Goldbulle wurde nur teilweise durchgef\u00fchrt. Die hier behandelte Ausfertigung wurde zwar besiegelt, die Bulle ist jedoch heute verloren.

<sup>36 1475</sup> Mai 1: siehe Anh. 2 unter 1475. Eine Urkunde von 1472 März 15 in Mailand (Archivio di Stato [= AS], Bolle e Brevi, 42, Nr. 11: siehe Anh. 2 unter 1472), zeigt neben dem Familienwappen des Papstes ein bisher nicht identifiziertes kleineres Wappen unterhalb der Initiale. Da ein Franziskanerkloster privilegiert wurde, ist derzeit kein Zusammenhang zu den Empfängern zu vermuten.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Siehe S. 198f. wo auch der vom Buchmaler zu unterscheidende Initialzeichner behandelt wird.

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> KRAFFT, Unionsbullen (siehe Anh. 1), S. 120-123.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Die Ausfertigungen der Unionsbulle mit den Griechen trägt auch seine Unterschrift (*Ibid.*, S. 120).

gefährlich zugespitzt hatte, diese schon 1431 erhobene Forderung zu erfüllen, ist sicher kein Zufall und auch der antikonziliar eingestellte Kandidat nicht<sup>40</sup>. Ebenso wenig ist es Zufall, dass man ihn auf dem Prunkexemplar verewigte und dann sein Wappen übermalte. Ob dies noch vor der Übergabe an Burgund erfolgte oder ob der Empfänger den Dekor der Urkunde manipulierte, muss offen bleiben.

Formal ist das Stück von 1439 nicht so nahe an dem Frieden von Arras, wie das Libell, das in Dijon neben der Bestätigungsurkunde des Konzils von Basel liegt. Beide Unionsbullen gehören jedoch eng zusammen. Aus ihnen spricht derselbe Geist, der Eugen leitete, um dem Herzog bzw. dem burgundischen Hof zu schmeicheln.

# 2 Das Konzil von Basel bestätigt den Frieden von Arras (1435 November 5)

Die politischen Umstände, der Seitenwechsel Herzog Philipps von Burgund, seine Vorbehalte wegen des damit verbundenen Eidesbruchs und die Rolle von Konzil und Papst wurden schon thematisiert. In weiterer Folge geht es um äußeren Merkmale die beiden Ausfertigungen in Dijon (Abb. 1)<sup>41</sup> und Paris (Abb. 2)<sup>42</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Zu Jean Le Jeune, vgl. W. PARAVICINI, Burgundische Kardinäle. Erfolge und Niederlagen an der römischen Kurie im XV. Jahrhundert, in *Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440-1450). Versuch einer Bilanz*, hrsg. H. MÜLLER unter Mitarbeit von E. MÜLLER-LUCKNER, München, 2012, S. 253-294, bes. S. 256-264; vgl. auch https://fr.wikipedia.org/wiki/Jean Le Jeune.

DIJON, ADCO, B 11616: Die Bestätigung des Friedens von Arras ist ein Pergamentlibell mit 20 Blättern (fol. I und 1-19), die in einen neuzeitlichen Pappband gebunden sind. Beschrieben sind fol. 1r-18r; fol. Irv und 18v-19v blieben leer. Siehe Anh. 2 unter 1435/2a; https://archives cotedor fr/v2/site/AD21/Decouvrir/Documents du mois/publications en 2006; Inventaire-sommaire (siehe Anh. 1), S. 125; G. MOYSE, Joyaux d'archives, jalons d'histoire. Les Archives départementales de la Côte d'Or à l'aube du troisième millénaire. Onze siècles d'histoire, [Précy-sous-Thil], 2001, S. 61, 69 (Anm. 37). DICKINSON, Congress (siehe Anh. 1), S. 195f., 238 (Apendix B, n°22). DICKINSON kennt keine Edition dieser Ratifikation; auch die zweite Originalausfertigung (PARIS, Bnf., ms. lat. 1501 [siehe Anm. 42]) ist ihm unbekannt. Y. ZALUSKA, Manuscrits enluminés de Dijon, Paris, 1987, Nr. 241, Tafel 103, behandelt die kunsthistorischen Aspekte des Stücks.

PARIS, BnF, ms. lat. 1501, fol. 71r-87v: Ein Digitalisat des ganzen Bandes steht unter http://gallica. bnf.fr/ark;/12148/btv1b10036949r zur Verfügung. Weiters Anh. 2 unter 1435/2b; Bibliothèque nationale. Catalogue général des manuscrits latins. Nos 1439-2662, hrsg. P. LAUER, Bd. 2, Paris, 1940, S. 44f. Der Band ist Teil einer (freilich nicht aus einer Quelle stammenden) zwölfbändigen Sammlung von Konzilsdokumenten (ms. lat. 1495-1506). Vgl. dazu [F.] PALACKÝ, Bericht an die akademische Commission zur Herausgabe der Acta Conciliorum, über die in der Pariser Bibliothek vorhandenen Handschriften zur Geschichte des Basler Concils, in Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe, Bd. 11, 1853 (1854), S. 277-307, zu ms. lat. 1501 bes. S. 289f. (mit Zuordnung des gesamten Inhalts an Cluny). AVRIL, Auteur (siehe Anh. 1), S. 18, 20 behauptet (wie PALACKÝ), diese Fassung sei für den Abt von Cluny, Eudes de La Perrière, angefertigt worden. Tatsache ist, dass in diesem heterogenen Codex (neben ganz anderem) auch Dokumente mit Bezug auf Cluny enthalten sind (fol. 3-4, 13-21, 23-48, 91-98v, 106, 110: Angaben nach dem Catalogue général); auf fol. 36r-37v ist etwa ein Brief des Johannes de Montoison an den Abt von Cluny enthalten, in dem dieser die Spannungen zwischen Papst Eugen IV. und dem Konzil schildert: CB, Bd. 1 (siehe Anh. 1), S. 255-262; Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11 (1898), S. 94. Gegen PALACKÝ und AVRIL haben die beiden Lagen mit den Ratifikationen (vgl. auch die folgende Anmerkung) keinen Zusammenhang mit den Stücken mit Bezug zu Cluny.

Die Incipit-Seiten sind wortgleich, der Dekor ist im Pariser Exemplar zwar von derselben Hand aber – bei identisch exuberanter Qualität – auf das ornamentalgraphische beschränkt. Einzige, ganz unauffällige Ausnahme sind das Feuereisen und der Feuerstein, die in die Fadenfortsätze der Initiale A(d perpetuam rei memoriam) in der letzten Zeile integriert sind.

## a) Der Orden als Bildsymbol

Für uns von zentralem Interesse ist die Bezugnahme auf Bilddevisen Philipps des Guten und auf "Bildmarker<sup>43</sup>" des Ordens vom goldenen Vlies<sup>44</sup>, namentlich der Collane im Exemplar in Dijon (<u>Abb. 4</u>). Warum die Konzilsväter die Collane des Ordens vom goldenen Vlies als "eye-catcher" nutzten, um die burgundische Seite mittels Bildmedium zu beeinflussen, macht ein Blick auf ein Wappenbuch klar, das den Teilnehmern des Friedenskongresses gewidmet ist<sup>45</sup>; fast alle Adeligen der burgundischen Delegation gehörten dem Orden an. Die Verhandlungen waren also gleichsam ein Ordenstreffen, 22 von 24 Rittern waren in Arras<sup>46</sup>.

Philipp der Gute verwendete Wort- und Bilddevisen<sup>47</sup> schon bevor er den Orden vom goldenen Vlies gründete. Zu nennen sind die Devise *Aultre n'aray*<sup>48</sup>,

BOULTON, Order (siehe Anh. 1), S. 41-43, 71-78; DOCQUIER, D'or (siehe Anh. 1), passim; DERS., Collier (siehe Anh. 1), passim; TOURNEUR, Origines (siehe Anh. 1), passim.

Als kompetente Ersteinführung: L'ordre (siehe Anh. 1), passim; BOULTON, Knights (siehe Anh. 1), S. 356-396. Zur Gründung siehe: J.-P. LECAT, La création de l'Ordre de la Toison d'or: tradition monarchique ou geste révolutionnaire?, in Fondation et rayonnement (siehe Anh. 1), S. 51-55; C. LEMAIRE, La fondation de l'Ordre de la Toison d'or et l'influence de l'Ordre de la Jarretiere, in Bulletin d'Information du Centre européen d'Études bourguignonnes (XIV\*-XVF siècle), Nr. 57, Februar 2009, S. 8-10.

LONDON, British Library, Add. ms. 11542, fol. 94r-106r; PARIS, BnF, ms. fr. 8199, fol. 12r-46v (spätere Abschrift): vgl. S. CLEMMENSEN, Armorial de la Paix d'Arras. A roll of arms of the participants of the Peace Conference at Arras 1435, Kopenhagen, 2006: <a href="http://www.armorial.dk/french/Armorial Paix-de-Arras.pdf">http://www.armorial.dk/french/Armorial Paix-de-Arras.pdf</a>; die Londoner Handschrift auch in der Quellenübersicht von DICKINSON, Congress, S. XVI, erwähnt. Bezeichnend ist, dass das Grand armorial équestre de la Toison d'or (siehe Anm. 97) von demselben Maler stammt wie dieses Wappenbuch.

<sup>46</sup> CLEMMENSEN, Armorial, S. 11. Eine Liste der Ordensmitglieder des XV. Jahrhunderts ist bei Les Chevaliers de l'Ordre (siehe Anh. 1), passim und im Netz verfügbar.

PASTOUREAU, Armoiries (siehe Anh. 1), S. 93 zu Philipp und S. 95-101 zum Orden; J. PAVIOT, Emblématique de la maison de Bourgogne sous Philippe le Bon (1419-1467), in Actes du colloque Héraldique, sigillographie et sociétés savantes, 26 et 27 octobre 2006, Bulletin de Liaison des Sociétés savantes, nº 12, mars 2007, S. 11-13; M. PASTOUREAU, Emblèmes et symboles de la Toison d'or, in L'ordre, S. 99-106; TOURNEUR, Origines, passim. Für Vorstufen und das kulturelle Umfeld, vgl. S. SLANIČKA, Krieg der Zeichen. Die visuelle Politik Johanns ohne Furcht und der armagnakisch-burgundische Bürgerkrieg, Göttingen, 2002.

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Die Wortdevise Aultre n'aray kommt in der hier im Zentrum stehenden illuminierten Urkunden nicht vor, muss daher unberücksichtigt bleiben. Dasselbe gilt auch für andere burgundische Bildsymbole wie dem Hobel (Herzog Johann ohne Furcht / Jean sans Peur) oder das Andreaskreuz. Zum Hobel siehe SLANIČKA, Krieg, S. 127-232.

Feuerstahl (in der Form eines *B*)<sup>49</sup> und Feuerstein<sup>50</sup>, sowie das Hammelfell<sup>51</sup>. Diese waren somit schon "gut eingeführt<sup>52</sup>", jedenfalls besser als der erst am 10. Jänner 1430 im Anschluss an die Hochzeit Philipps mit Isabella von Portugal in Brügge aus der Taufe gehobene Orden. Vieles geschah dabei offenbar übereilt<sup>53</sup>. An den Statuten wurde zwar bereits 1429 gearbeitet, erlassen wurden sie freilich erst im November 1431<sup>54</sup>.

Die grundsätzliche Form der Collanen (Abb. 8) stand schon 1429 fest: § 3: *Item, pour avoir congnoissance de ceste nostre ordre et des chevaliers d'icellui, nous et les dessusdis chevaliers porteront chascun au tour du col un collier d'or a nostre devise que donné leur avons fait par piecettes en faichon de fussis, au quel collier pendra un toyson d'or<sup>55</sup>. Ob die Collanen schon im Rahmen der Hochzeitsfeierlichkeiten 1430 zur Verfügung standen, ist keineswegs sicher. Einerseits berichten davon chronikale Quellen (teilweise Augenzeugenberichte)<sup>56</sup>,* 

Feuerstahl (fusils metalliques): HOLZSCHUH-HOFER, Feuereisen (siehe Anh. 1), passim; DOCQUIER, Affaire, S. 31f.; SLANIČKA, Krieg, S. 177-181; [G.] STALINS, Origine et histoire de la famille Stalins de Flandre, depuis le XIF siècle et du Briquet Héraldique dit de Bourgogne ou Fusil le la Toison d'or, Gent-Paris, [1939], S. 41-228, bes. S. 41-52, 71-73, 149-166.

Feuerstein (pierre à briquet; pierre à feu): Der Funken sprühende Feuerstein tritt in der Regel zusammen mit dem Feuereisen auf und wird daher auch gemeinsam mit diesem behandelt.

Hammelfell (bélier conquis par Jason): Schon 1385 beauftrage Herzog Philipp der Kühne (Philippe le Hardi) Melchior Broederlam mit (nicht erhaltenen) Wandmalereien zur Jason-Geschichte in Schloss Hesdin, die 1429/30 renoviert wurden. 1439 wird der Saal erstmals als chambre du thoison benannt. Außerdem wurden 1393 Tapisserien bei Pierre Beaumetz in Paris bestellt: A. VAN BUREN-HAGOPIAN, Images monumentales de la Toison d'or: aux murs du château de Hesdin et en tapisserie, in L'ordre, S. 226-233; DOCQUIER, Affaire, S. 22-27.

DE GRUBEN, Chapitres (siehe Anh. 1), S. 45.

Philipp hatte eine Einladung bekommen, dem englischen Hosenbandorden (*The Most noble Order of the Garter*) beizutreten. Das kam ihm politisch höchst ungelegen und er lehnt mit dem Hinweis ab, das die Bestimmungen "seines" Ordens, der freilich noch gar nicht existierte, dies nicht gestatteten. Zum Hosenbandorden, vgl. BOULTON, *Knights*, S. 96-166, zu seiner "Ablehnung" der Einladung S. 135.

Vgl. die Statuten, die Philipp der Gute am 27. November 1431 erließ: Item, pour avoir congnoissance dudit ordre et des chevalliers qui en serront, nous, pour une foiz donnerons a chascun des chevalliers d'icellui ordre ung colier d'or fait a nostre devise, c'est assavoir par pieces a facon de fuisilz touchans a pierres dont partent estincelles ardans et au bout d'icellui colier (pendant) semblances d'une thoison d'or. (zit. nach Protokollbücher [siehe Anh. 1], Bd. 1, S. 189-231, § 3 auf S. 197f.).

PARIS, Archives Nationales de France, M 63, nº 1, zit. nach J. PAVIOT, Du nouveau sur la création de l'ordre de la Toison d'or, in *Journal des Savants*, 2002, S. 279-298, bes. S. 289.

Die chronikalen Berichte über das Ereignis erzählen von Ordensrittern, die die Collanen trugen: DOCQUIER, D'or, S. 38, mit den Zitaten und allen Angaben. Am detailreichsten ENGUERRAND DE MONSTRELET, der freilich kein Augenzeuge war: Auxquelz [den Brüdern] il [der Herzog] donna å chascun d'eux ung colier d'or moult gentement ouvré de sa devise, est assavoir du fusil. Auxquelz coliers, pendoit à chascun sur le devant, à manière que portent les dames et damoiselles, ymages, frémailles et aultres joyaux, une toison d'or en samblance et remembrance de la toison que jadis conquist anciennement Jazon en l'isle de Colcos, comme on le treuve par escript en l'Istoire de Troyes (ENGUERRAND DE MONSTRELET [siehe Anh. 1], Bd. 4, S. 373); PAVIOT, Du nouveau, S. 281. JEAN LEFÈVRE DE SAINT-RÉMY, Chronist und ab 1431 auch Wappenkönig des neuen Ordens, be-

andererseits erhält Jean Peutin, Goldschmied in Brügge, erst 1432 die hohe (aber keineswegs exorbitante) Summe von 1 080 livres für die Anfertigung der 25 Collanen bezahlt<sup>57</sup>. Wenn die Bezahlung freilich (was ja auch heute noch häufig vorkommt) verspätet erfolgte<sup>58</sup>, muss sich aus diesem Faktum kein grundsätzlicher Widerspruch ergeben.

Dass die Collanen nicht erst 1432 ausgeliefert wurden, macht nämlich auch die in derselben Quelle vermerkte Tatsache wahrscheinlich, dass – schon vor der "Hauptrechnung" – die Abrechnung für die Reparatur von zwei Teilen der Collane des Robert de Masmines vermerkt wurde<sup>59</sup>.

Fassen wir zusammen, warum die Collane<sup>60</sup> des Ordens vom goldenen Vlies auf der Bestätigungsurkunde der Konzilsväter für den Frieden von Arras als Bildchiffre für Burgund verwendet wurde: Die Collane war im Begriff zu einem Zeichen zu werden, das die bekanntlich sehr heterogenen Teile des Herrschaftsgebietes Philipps des Guten gleichermaßen repräsentieren konnte<sup>61</sup>. Da die Collane immer

richtet über die Hochzeitsfeierlichkeiten: Ausquelz chevaliers dessus nommez mondit seigneur le duc a donné a chascun d'eulx ung collier fait de fusilz auquel pent la Thoison d'or (JEAN LEFÈVRE [siehe Anh. 1], Bd. 2, S. 174; vgl. auch DE GRUBEN, Chapitres, S. 118f.). Der Chronist zitiert auch die Gründungsurkunde des Herzogs, Lille, 27. November 1431: Item pour avoir cognoissance dudit ordre et des chevaliers qui en seront, nous, pour une foiz, donnons à chascun des chevaliers d'icellui ordre ung colier d'or fait à nostre devise; c'est assavoir, par pièces à façon de fusilz touchans à pierres dont partent estincelles ardentes, et au boult d'icellui colier pendant semblance d'une thoison d'or (JEAN LEFÈVRE, Bd. 2, S. 212).

<sup>[...]</sup> pour la fachon de XXV colliers de l'ordre [...] de la thoison d'or [...]: LILLE, Archives départementales du Nord, B 1945, fol. 211r-v: DE GRUBEN, Chapitres, S. 438, PJ nº 47. Der genannte Goldschmied erhielt im selben Jahr noch zwei weitere Zahlung für Arbeiten für den Orden (*Ibid.*, S. 437, PJ nº 45 und S. 439, PJ nº 49) und eine weitere, unter anderem für das Material für die Herstellung des Colliers des Herzogs (*Ibid.*, S. 438f., PJ nº 48).

Jbid., S. 182, verweist auf einen parallelen Fall: Die Bezahlung für sechs neue Collanen, die Jean Peutin für die 1433 beim Kapitel in Dijon (ab dem 29. November) neu gewählten Ritter angefertigt hatte, wurde erst mit dem letzten Eintrag des Jahres 1434, über ein Jahr später, dokumentiert (*Ibid.*, S. 462, PJ nº 98).

Item, pour avoir refait deux pieces d'un des colliers dudit ordre de la thoison, lequel fu a feu missire Robert de Masmines, IIII livres (Ibid., S. 438, PJ nº 47, Absatz 3). Der Quellenwert dieses Belegs wird durch die Tatsache vermehrt, dass Robert de Masmines schon im September 1430 verstarb: vgl. Ibid., S. 136; Les Chevaliers de l'Ordre (siehe Anh. 1), S. 39-42 (E. BALTHAU). Die 60 Messen, die der Herzog für den Verstorbenen "einkaufte", schlugen sich mit dem Betrag von sechs livres nieder (DE GRUBEN, Chapitres, S. 439, PJ n° 50). Zwei weitere Reparaturen (refait), einmal ohne Nennung des betroffenen Ordensmitglieds, einmal für Antoine I. de Croÿ, werden ebenfalls bereits 1432 von Jean Peutin abgerechnet (Ibid., S. 428, PJ nº 22, und S. 439, PJ nº 49).

<sup>60</sup> *Ibid.*, <u>S. 43–48</u>, <u>118f.</u>

BOULTON, Order (siehe Anh. 1), passim; DE GRUBEN, Chapitres, S. 6f. Für die Zeit Maximilians I., vgl. S. DÜNNEBEIL, Der Orden vom Goldenen Vlies als Zeichen der burgundischen Einheit. Ideal oder Wirklichkeit unter Maximilian I.?, in Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (ca 1380-1580), hrsg. J.-M. CAUCHIES, P. PEPORTE, Publication du Centre européen d'Études bourguignonnes, Bd. 52, 2012, S. 111-127. Ebenso interpretiert – um ein Beispiel zu nenen – bei HOLZSCHUH-HOFER, Feuereisen (siehe Anh. 1), § 23.

getragen werden sollte<sup>62</sup>, hatte sie das mediale Potenzial zu einer *marque indéniable que tout le monde pouvait voir* zu werden<sup>63</sup>.

#### b) Erhaltene Collanen und frühe Bildzeugnisse

Die älteste erhaltene Collane wird übereinstimmend (aber ohne Hardfacts) in die Mitte des XV. Jahrhundert datiert (Abb. 8)<sup>64</sup>, wobei umstritten ist, ob der Hammel nicht eine spätere Ergänzung ist<sup>65</sup>. Dass für die Gründung im Jahre 1430 25 Collanen (für den Herzog als Souverän und für 24 Ritter) angefertigt wurden, dann 1432 sechs weitere um die Anzahl der Ritter auf 30 erhöhen zu können, und in weiterer Folge nur sehr vereinzelt neue Collanen notwendig waren, da diese nach dem Tod eines Mitglieds an den Orden zurückgestellt werden sollten, machte es zumindest statisch gut möglich, dass das erhaltene Stück zur Grundausstattung gehörte. Charakteristikum dieses Stückes im Vergleich zu den späteren Collanen ist, dass die Feuereisen je separat gefertigt und ineinander gehängt wurden, während später die beiden zusammengehörigen Eisen aus einem Stück bestehen.

Die Darstellung der Collane auf der Urkunde des Basler Konzils vom 5. November 1435 (Abb. 4) ist jedenfalls die älteste urkundlich datierte Wiedergabe einer Collane und zudem eine der ältesten überhaupt, die erhalten geblieben sind<sup>66</sup>.

Die älteste Darstellung der Ordenscollane umgibt das Wappen des Gründers. Zu finden ist diese Bildquelle in jenem Exemplar der Ordensstatuten, das wohl als persönliches Exemplar Philipps des Guten anzusprechen ist<sup>67</sup>. Die Incipit-Seite der Statuten von 1431 (fol. 8r – <u>Abb. 10</u>) ist wohl unmittelbar zeitnah entstanden. Neben allen möglichen Bildzeichen des Herzogs ist im Binnenfeld der Initiale das burgundische Wappen umgeben von der Ordenscollane zu sehen<sup>68</sup>. Der Buch-

Vgl. DERS., Affaire, passim; DERS., Collier, jeweils ohne Kenntnis der hier behandelten Darstellung, die sich freilich auch außerhalb des Untersuchungsgegenstandes von Docquier befindet, der nur Portraits untersuchte.

Diese Verpflichtung kommt in den Statuten vieler vergleichbarer Institutionen vor; vgl. BOULTON, Knights (siehe Anh. 1), S. 478. Die Realität sah freilich immer anders aus, wie auch die im Folgenden besprochenen Beispiele mitunter zeigen.

Das Zitat DE GRUBEN, Chapitres, S. 118.

WIEN, KHM, Inv. Schatzkammer WS XIV 263; zur Datierung z.B. DOCQUIER, D'or (siehe Anh. 1), S. 46f.: 2.-3. Viertel Xv. Jh. Vgl. auch die Museumsdatenbank: www.khm.at/de/object/c275c187b1.

<sup>65</sup> Vgl. dazu *Ibid.*, S. 46f.

<sup>&</sup>lt;sup>67</sup> DEN HAAG, Königliche Bibliothek, ms. 76 E 14: *Protokollbücher* (siehe Anh. 1), Bd. 1, S. 190; A. S. KORTEWEG, Le manuscrit KB 76 E 14 de La Haye, le contenu et la décoration des livres des Statuts aux XV° et XVI° siècles, in *L'ordre* (siehe Anh. 1), S. 39-44, bes. S. 39-41 (mit Abb. der Incipit-Seite der Statuten von 1446); vgl. auch <a href="https://www.mmdc.nl">www.mmdc.nl</a>; Suchbegriff "76 E 14".

Die in derselben Handschrift überlieferten, 1446 revidierten Statuten, deren Abschrift mit sehr großer Sicherheit vor 1451 entstand, zeigen im Binnenfeld der historisierten Initiale zu Textbeginn (fol. 38v) dieselbe Kombination aus Wappen und umgebendem Ordenssymbol. Zu verweisen ist auch auf Wappentafeln, die in jenen Kirchen angebracht wurden, in denen Ordenszusammenkünfte stattfanden. Von jenen in Brügge (1432) und Dijon (1433) sind zumindest (freilich sehr

maler geht mit seiner Vorlage ziemlich kreativ um: die Feuersteine sind bunt, die Strahlen fehlen und die je zwei Feuereisen, sind nicht ineinander gehängt.

1432 oder sogar etwas früher entstand das Typar des Siegels, das vom Orden für interne Angelegenheiten verwendet wurde, auf das René Laurent hingewiesen hat<sup>69</sup>. Es sind offenbar bloß zwei annähernd vollständige Abdrücke aus den Jahren 1468 bzw. 1469 erhalten (Abb. 11a, 11b)<sup>70</sup>. Die Quellen legen nahe, dass der ältere Abdruck das vom Brüsseler Goldschmid Jean de Herselles angefertigte Original, das mit Rechnung vom 16. März 1432 (neuer Stil) bezahlt wurde<sup>71</sup>, repräsentiert. Der jüngere Abdruck zeigt – bei unverändertem Bild – eine erneuerte Umschrift, die Karl der Kühne 1468 beauftragt hatte<sup>72</sup>. Das Siegelbild zeigt das burgundische Wappen<sup>73</sup> nach (heraldisch) rechts geneigt umgeben von der Collane des Ordens vom goldenen Vlies.

Dass eine Ordenskette und ein Wappen gemeinsam auftreten, ist keine Erfindung des Ordens vom goldenen Vlies, sondern kann auf Vorstufen aufbauen. Eine illuminierte Urkunde Graf Amadeus VI. von Savoyen von 29. Jänner 1382<sup>74</sup> zeigt rechts neben einer Madonna dell'Umiltà die Collane des von ihm gegründeten *Ordine del Collare*<sup>75</sup>, die seine Wortdevise *fert Savoye* umgibt und rechts der Gottesmutter das savoyische Vollwappen.

Beispiele, bei denen ein Ordenszeichen ein Wappen tatsächlich umgibt und die nachweislich vor 1432 entstanden, sind freilich nicht so leicht beizubringen. Beispiele finden sich in England, genauer beim Hosenbandorden<sup>76</sup>. Das kreisförmige

unzuverlässige) Nachzeichnungen erhalten. Diese zeigen Wappen und umgebende Collane. Vgl. S. DÜNNEBEIL, Die Wappentafeln der Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, in *The great orders of chivalry and their heraldic traditions. Proceedings of the XX. Colloquium of the International Academy of Heraldry*, hrsg. von der Heraldisk Selskab, Kopenhagen (2018/19), im Druck.

<sup>&</sup>lt;sup>69</sup> R. LAURENT, Les sceaux de l'ordre, in *L'ordre*, S. 24-30, bes. S. 24f.

PRÜSSEL, Bibliothèque royale de Belgique (= KBR), ms. 20865, Nr. 29 (1468 Mai 15 – Abb. 11a); WIEN, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Archiv des Ordens vom Goldenen Vlies, Nr. 18, 1469 März 9 (neuer Stil – Abb. 11b); zu Fragen der Datierung des Wiener Stücks, siehe *Protokollbücher*, Bd. 2, S. 198f, Reg.-Nr. 72. Beide Abdrücke abgebildet bei R. LAURENT, *Les sceaux des princes territoriaux belges du x<sup>e</sup> siècle à 1482*, Bd. 1/2, Brüssel, 1993, S. 610f. und Tafel 363, Abb. 58.

LILLE, ADN, B 1945 (Recette générale des Finances), fol. 210r; DE GRUBEN, Chapitres, S. 437f., PJ nº 46.

<sup>&</sup>lt;sup>72</sup> Dafür wurde der Brüsseler Goldschmied Jean Van Lombeke bezahlt (LILLE, ADN, B 2068, fol. 67v).

Das erste und vierte Feld des seit 1430 "gültigen" Wappens Philipps des Guten zeigt das Wappen der burgundischen Seitenlinie des Hauses Valois als Grafen von Tours (blau, besät mit goldenen Lilien und ein von Silber und rot gestückter Bord). Hier wird das "besät" so interpretiert, dass eine Lilie groß und vollständig abgebildet wird, während alle weiteren nur in kleinen Teilen ins Bildfeld ragen und erst bei genauem Schauen wahrgenommen werden. Dieselbe Interpretation auch auf den in Abschnitt 4. behandelten Messingtafeln.

<sup>&</sup>lt;sup>74</sup> Siehe Anh. 2 unter 1382 (M. ROLAND), dort alle weiteren Angaben.

<sup>&</sup>lt;sup>75</sup> BOULTON, *Knights* (siehe Anh. 1), S. 249-270 und Erstinformation im Netz.

Vgl. den Hinweis auf diesen Orden in Anm. 53. Zum Orden, vgl. P. J. BEGENT, H. CHESSHYRE, The Most Noble Order of the Garter 650 Years, London, 1999, bes. S. 93-196: A Note upon the Practice

kreisförmige Ordenszeichen bietet sich für eine vergleichbare Gestaltung an. Boulton nennt ein gerade einmal 10 cm hohes Blei-Obiekt, das aus dem Ordenszeichen gebildet wird und das eine Szene mit der Dreifaltigkeit und dem vor ihr knienden "Black Prince" (gest. 1376) umgibt und bei der auch das Wappen des Prinzen prominent vorkommt (Abb. 12)77. Schon dem XV. Jahrhundert gehört die Grabplatte von Robert Hallam (Hallum), Bischof von Salisbury, an, der 1417 während des Konzils von Konstanz verstarb und die den "Garter" zeigt, der sowohl das englische Wappen als auch jenes des Verstorbenen umgibt<sup>78</sup>. Zwei Jahre später ist die Platte des 1421 verstorbenen Thomas de Camovs (und seiner zweiten Frau Elizabeth Mortimer) datiert, die Orden und Wappen ebenso darstellt<sup>79</sup>. Als ältestes Beispiel des Schriftwesens nennt Elizabeth Danbury eine illuminierte Urkunde von 1442 Jänner 25, die König Heinrich VI. für Eton ausstellte<sup>80</sup>. Damit befinden wir uns freilich schon im Bereich nach der Gründung des Ordens vom goldenen Vlies. Im Garter Book, einer um 1440 entstandenen Handschrift, sind die Ritter mit dem Ordensmantel dargestellt. Ordenszeichen zeigt, das jeweils das englische Wappen umgibt<sup>81</sup>. Bei den "stall plates" in der Georgskapelle von Windsor werden die Wappen erst seit der Herrschaft König Heinrichs VII. mit dem umgebenden Ordenszeichen dargestellt<sup>82</sup>.

Ein entsprechender englischer Einfluss bei der Wiedergaben von Ordenszeichen und Wappen ist wahrscheinlich. Die gilt obwohl auch andere, kontinentale Beispiele bekannt sind. Zu nennen ist fol. 23v im Hauptbuch der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg<sup>83</sup>, die das Wappen

-

of Encirceling Arms with the Garter; BOULTON, Knights, S. 96-166.

<sup>77</sup> Ibid., S. 153: LONDON, British Museum, OA 100: https://www.britishmuseum.org/research/collection\_online/collection\_object\_details.aspx?assetId=357402001&objectId=45776&partId=1.

BOULTON, Knights, S. 153: Konstanz, Kathedrale.

<sup>&</sup>lt;sup>79</sup> *Ibid.*, S. 153: Trotton, St. George's church.

ETON, College, ECR 1639/8: E. DANBURY, Domine salvum me fac. The Origin of "God save the king" in the Reign of Henry VI, in Parliament, Personalities and Power Papers presented to Linda S. Clark, hrsg. H. Kleineke, Woodbridge, 2011, S. 121-142, bes. S. 124 und Abb. 3; E. DANBURY, Décoration et enluminure des chartes royales anglaises au Moyen Âge, in Bibliothèque de l'École des chartes, Bd. 169, 2011 (2013), S. 79-107, bes. S. 100 und Abb. 7.

<sup>81</sup> LONDON, British Library, ms. Stowe 594: BOULTON, Knights, S. 162. Die Handschrift wird um 1440 datiert; vgl. https://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=7656&CollID =21&NStart=594.

W. H. ST. JOHN HOPE, The Stall Plates of the Knights of the Order of the Garter 1348-1485, Westminster, 1901, S. 20; entspechende Plaketten Tafel 85f. Ältestes erhaltenes Beispiel ist bezeichnender Weise die Plakette für Karl den Kühnen (Tafel 75), der 1469/70 in den Orden aufgenommmen wurde. Dazu im Detail und mit entsprechenden Abbildungen: L. VISSER-FUCHS, The Garters and the Garter Achievements of Charles the Bold, Duke of Burgundy, in The Ricardian, Bd. 23, 2013, S. 1-19.

<sup>83</sup> WIEN, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Cod. Weiss 242: http://bilderserver.at/wappenbuecher/WienerHandschriftEXAv2 52z3/.

des Hanns zu dem Vorchtenstain (Hans von Forchtenstein)84 zeigt, das vom Zopforden<sup>85</sup> umgeben ist. Der so illustrierte Eintrag bezieht sich auf eine Spende des Grafen von 1398 (Abb. 13)86. Der Codex wurde ab 1394 angelegt und bis ca. 1420 weitergeführt. Die Durchsicht der nach Familien geordneten Zusammenstellung von Otto Hupp<sup>87</sup> zeigt, dass diese Gestaltung ziemlich vereinzelt in der Masse der Wappen steht. Als weitere Beispiele sind das fol. 210r abgebildete Wappen der niederösterreichischen Familie Hagen zu nennen, das vom Schuppenorden umgeben ist, und zwei Wappen, die vom Zopforden umgeben sind<sup>88</sup>, in dem, in denselben Kontext gehörenden Codex Figdor, der zwischen 1394 und 1407 entstand. Vom böhmischen Drehknoten-Orden und dem ungarischen Drachenorden, die von den Brüdern Wenzel und Sigismund aus dem Hause Luxemburg gegründet wurden, sind zwar viele Darstellungen der jeweiligen Ordenszeichen bekannt, jedoch keine Bildquellen, die Wappen und Bilddevise bzw. Ordenszeichen und Träger kombinieren. Einzige Ausnahme scheint das Siegel des Ulrich Zajíc von Hasenburg zu sein, das dessen Wappen umgeben vom Drehknoten zeigt<sup>89</sup>.

Ab der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts wird die Darstellung von Wappen mit umgebender Collane sowohl für den Hosenbandorden als auch für den Vliesorden archetypisch<sup>90</sup>.

Auch bei der Darstellung des von Rittern getragenen Ordenszeichens stammen die frühesten Bildquellen vom Hosenbandorden. Boulton benennt Beispiele, die das unter dem Knie getragenen Ordenszeichens wiedergeben<sup>91</sup>. Jene des XIV. Jahrhunderts sind sehr unauffällig, während die Messinggrabplatte des Simon de Felbrigg (und seiner Gattin Margaret), die nach dem Tod Margarets 1416 angefertigt wurde<sup>92</sup>, bereits die Inschrift auf dem Band widergibt.

Zu Familie und Herrschaft, siehe J. LOIBERSBECK, Mattersdorf – Mattersburg, in *Burgenländische Heimatblätter*, Bd. 29, 1967, S. 24-42, bes. S. 28f.

Zum Zopforden, siehe H. KRUSE, W. PARAVICINI, A. RANFT, Ritterorden und Adelsgesellschaften im spätmittelalterlichen Deutschland. Ein systematischers Verzeichnis, Frankfurt a. Main, 1991, S. 174-178 (H. KRUSE); BOULTON, Knights, S. 338-343.

WIEN, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Cod. Weiss 242, fol. 23v.

O. HUPP, Die Wappenbücher des Deutschen Mittelalters, Bd. 1, Berlin, 1937-1939, passim.

<sup>88</sup> INNSBRUCK, Tiroler Landesarchiv: <a href="http://bilderserver.at/wappenbuecher/TirolerHandschriftOSPv2">http://bilderserver.at/wappenbuecher/TirolerHandschriftOSPv2</a> 5272/.
Die Wappen der Grafen von Bregenz und von Forchtenstein auf fol. 3r.

Abdruck des Siegels auf einer Urkunde von 1415 April 3: PRAG, Státní ústřední archiv, Sign. Aug. 119; vgl. dazu M. STUDNIČKOVA, Drehknoten und Drachen. Die Orden Wenzels IV. und Sigismunds von Luxemburg und die Polysemantik ihrer Zeichen, in Kunst und Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext, hrsg. J. FAJT, A. LANGER, Berlin-München, 2009, S. 377-387, bes. S. 379f. (mit Abb.).

Für diese Entwicklung scheinen jene Wappentafeln entscheidend gewesen zu sein, die in den Kirchen angebracht wurden, in denen die Versammlungen der Ordensritter stattfanden; vgl. Anm. 82 für den Hosenbandorden und Anm. 68 für den Vliesorden.

<sup>91</sup> BOULTON, Knights, S. 153.

<sup>92</sup> Felbrigg, St. Margaret's church.

Für den Orden vom goldenen Vlies ist auf das von Jan van Eyck gemalte, in etwa zeitgleich mit der hier behandelten illuminierten Urkunde entstandene Portrait des Baudouin de Lannoy zu verweisen (Abb. 9)<sup>93</sup>. Es ist auf einem Brett jener Eiche gemalt, aus der auch der Träger des 1434 datierten Arnolfini-Portraits gefertigt wurde<sup>94</sup>. Anders als bei der Darstellung auf der Urkunde hängt dort (wie üblich) das Vlies deutlich an beiden Seiten herunter.

Die (teilweise nur kopial) überlieferten Portraits Herzog Philipps selbst scheinen alle erst nach den 1430er Jahren entstanden zu sein<sup>95</sup>.

Bei Reiterportraits ist zuerst noch kein Bezug auf den neu gegründeten Orden zu finden, wie eine 1434 geprägte Medaille auf Philipp den Guten zeigt (Abb. 14), die den reitenden Herzog auf der einen Seite und sein Wappen (ohne umgebender Collane) auf der Rückseite wiedergibt<sup>96</sup>. Die Satteldecke ist zwar mit Feuereisen versehen, was jedoch schon vor der Gründung des Ordens vorkam.

Die Sachlage ändert sich mit dem *Grand armorial équestre de la toison d'or*<sup>97</sup>, dessen Grundstock 1435/38 in Lille entstand und dessen heraldisches Konzept wohl Jean Lefèvre de Saint-Rémy, dem "Toison d'or" zuzuordnen ist<sup>98</sup>. Die Ordensritter (fol. 143v-155r) sind, mit einer Ausnahme (fol. 149r: Guillaume de Vienne) mit der Collane wiedergegeben, wobei diese jedoch wegen der heraldisch bunten Kleidung mitunter kaum auffällt. Sowohl Herzog Philipp (fol. 149v – <u>Abb. 15</u>), als sein Sohn (fol. 141r) sind als erwachsene Reiter dargestellt. Die Darstellung des Baudouin de Lannoy (fol. 154r – <u>Abb. 16</u>) zeigt exemplarisch, dass es hier keineswegs um Portraithaftigkeit wie bei Jan van Eyck (<u>Abb. 9</u>), sondern um ein heraldisches Panoptikum geht. Dass jedoch Ordensritter auch ohne Collane

BERLIN, Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie, Inv.-Nr. 525G. Lannoy war Gründungsmitglied des Ordens (BOULTON, Knights, S. 44f. [PH. DE GHELLINCK VAERNEWYCK]). Eine umfängliche Bibliographie zu dem Gemälde findet sich unter https://rkd.nl/nl/explore/images/2080.

LONDON, National Gallery, NG 186: <a href="https://www.nationalgallery.org.uk/paintings/jan-van-eyck-the-arnolfini-portrait">https://www.nationalgallery.org.uk/paintings/jan-van-eyck-the-arnolfini-portrait</a>; P. KLEIN, Dendrochronological Analyses of the Two Panels of "Saint Francis Receiving the Stigmata, Philadelphia, 1997, S. 47-50, bes. S. 48f. (mit relevanten Abbildungen).

<sup>95</sup> DOCQUIER, Collier (siehe Anh. 1), S. 149-152.

L. SMOLDEREN, Médailles et jetons, in L'ordre (siehe Anh. 1), S. 165-183, bes. S. 166: Es hat sich kein Original erhalten aber eine Nachzeichnung von 1739: PARIS, BnF, ms. fr. 4923 (bei SMOLDEREN keineFolioangaben): <a href="https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc57921t">https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc57921t</a>.

PARIS, BnF, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 4790:
 <a href="https://fr.wikipedia.org/wiki/Grand Armorial">https://fr.wikipedia.org/wiki/Grand Armorial</a> %C3%A9questre de la Toison d%27or;
 <a href="https://gallica.bnf">http://gallica.bnf</a> fr/ark:/12148/btv1b55009806h/f1.planchecontact
 (Digitalisat);
 M. PASTOUREAU, M. POPOFF, Grand armorial équestre de la Toison d'or, 2 Bde. (Faksimile und Begleitband), Saint-Jorioz, 2001;
 PASTOUREAU, Armoiries (siehe Anh. 1), S. 89f.;
 M. PASTOUREAU, J.-C. DE CASTELBAJAC, Das große Wappenbuch der Ritter vom Goldenen Vlies, Darmstadt, 2018.

<sup>98</sup> JEAN LEFÈVRE DE SAINT-RÉMY hat auch eine entsprechende Chronik verfaßt; siehe Anm. 56.

dargestellt werden konnten, belegen Guillaume de Vienne und die Nachträge, die jeweils Reiter ohne Collane zeigen<sup>99</sup>.

## 3. Die beteiligten Schreiber/Künstler

Eine weiteres Detail verbindet die beiden Urkunden, die in Dijon seit Jahrhunderten nebeneinander liegen: Beide wurden von Scriptoren geschrieben, die für ihre Kunstfertigkeit berühmt sind und von denen auch andere Werke bekannt sind: Barthélemy Poignare hat 1435 die beiden Bestätigungen des Friedens von Arras durch das Konzil in Basel geschrieben und Baptista Palavicinus 1442 das Exemplar der Koptenunion, das dem Herzog von Burgund übersandt wurde.

#### a) Barthélemy Poignare (Pougnare, Poygnare, Poynare Pugnare)

Poignare ist dank intensiver sowohl diplomatischer, musikwissenschaftlicher<sup>100</sup> als auch paläographisch-kunsthistorischer Forschung<sup>101</sup> quellenmäßig hervorragend belegt. Er stammt aus Cambrai und wurde (wenn die Rückrechnungen stimmen) 1408 geboren<sup>102</sup>. Er war Schüler von Nicola(u)s Grenon, der in Cambrai wirkte und der, wenn die Angaben so stimmen, den damals etwa 17-jährigen Poignare im Juni 1425 zusammen mit drei weiteren Knaben als *pueri cantores* der Kapelle Papst Martins V. zuführte<sup>103</sup>. Freilich bezeichnete sich Poignare bereits am 25. April 1424

PARIS, BnF, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 4790, fol. 158r-163r.

<sup>HABERL, Du Fay (siehe Anh. 1), zu Pugnare/Poignare S. 421, 454-456, 462, 485, 498, 513, auch in DERS., Bausteine (siehe Anh. 1), S. 25, 58-60, 66, 89, 102, 117; DERS., Die römische Schola cantorum und die päpstlichen Kapellensänger bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts, in Bausteine für Musikgeschichte, Bd. 3, Leipzig, 1887, S. 33; CB (siehe Anh. 1), Bd. 3, S. 518 (1435 Sept. 16); Bd. 4, S. 302 (1436 Okt. 17-19) und 354 (1436 Dez. 5); Bd. 6, S. 318 (1439 Febr. 4); P. LAZARUS, Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation, Berlin, 1912, S. 324; SCHULER, Eugen IV. (siehe Anh. 1), S. 220, 224; T. FRENZ, Die Urkunden des Konzils von Basel, P. MORAW, Neue Ergebnisse der deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters (Lectiones eruditorum extraneorum in facultate philosophica Universitatis Carolinae Pragensis factae, 2), Prag, 1993, S. 7-26, bes. S. 15; PLANCHART, Shadow (siehe Anh. 1), S. 114; WELKER, Bildung (siehe Anh. 1), S. 247f.</sup> 

D. J. BRADBURY, The Vinland Map. An Even Shorter Summary, 2005, passim. Diese höchst problematische kartographische Quelle entstammt einem Band des Speculum historiale, in dem sich als Bindematerial ein Pergament be indet, das den Name von Poignare trägt: http://www.webexhibits.org/vinland/paper-donahue02.html; http://www.webexhibits.org/vinland/paper-olin03.html (jeweils ohne Abbildung); AVRIL, Maître (siehe Anh. 1), passim; DERS., Auteur, passim (siehe Anh. 1); MANZARI, Scribes (siehe Anh. 1), S. 168-173; http://initiale irht.cnrs.fr/intervenant/3218.

<sup>&</sup>lt;sup>102</sup> Am 6. April 1429 war Poignare zu jung, nämlich 21-jährig: Repertorium Germanicum, Bd. 4, bearb. v. K. A. FINK, Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Martins V. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reichs, seiner Diözesen und Territorien 1431-1431, Teilbd. 1, A-H, Berlin, 1943, Sp. 191 (RG Online, RG IV 00855: <a href="http://rg-online.dhi-roma.it/RG/4/855">http://rg-online.dhi-roma.it/RG/4/855</a>); PLANCHART, Shadow, Anm. 38.

HABERL, Du Fay, S. 454f.; PLANCHART, Shadow, S. 114 und Anm. 39, kann Poignare als jungen Sänger von Juni 1425 bis November 1427 nachweisen: Rom, Archivio Segreto Vaticano (=ASV), Introitus et Exitus 383, fol. 44v bzw. IE 385, fol. 151r.

in einem Brief als Familiare des Papstes und Sänger der päpstlichen Kapelle, um Kanonikate (Pfründe) zu erlangen. Wir wissen davon, weil er von diesem Vergehen durch Martin V. am 8. Jänner 1425 freigesprochen wurde<sup>104</sup>. Zwischen November 1427 und Jänner 1428 rückte er zu einem "normalen" Sänger der Kapelle auf<sup>105</sup> (als Kollege von Guillaume Dufay, der – Jahre später – einen Zyklus von Messgesängen für den Orden vom goldenen Vlies komponieren sollte) und häufte diverse Kanonikate und Pfründe an<sup>106</sup>.

Zwei Tage nach seiner Wahl bestellte Papst Eugen IV. am 5. März 1431 *cappellani et cantores cappelle domini nostri pape*. Nach *Guillermus Duffay* wird *Bartholomeus Poygnare* aufgeführt<sup>107</sup>. Er gehörte als Kleriker am 24. April 1431 der Diözese Arras (*At*[*t*]*rebatensis*) an<sup>108</sup>. In der Kapelle ist Poignare bis August 1433 nachweisbar im Oktober 1433 wird er nicht mehr genannt. Nach der Flucht Eugens nach Florenz verliert sich die Spur Poignares an der Kurie<sup>109</sup>.

Es folgt eine Lücke in seinem Lebenslauf bis Dezember 1434. Zu Beginn dieser Lücke steht eine bemerkenswerte Urkunde: Am 8. August 1433, dem Krönungstag Kaiser Sigismunds<sup>110</sup>, erhob Sigismund von Luxemburg die Brüder Schlick (Kaspar war Kanzler Sigismunds) zu Pfalzgrafen (Abb. 17)<sup>111</sup>. Andreas Zajic rückt die Schrift, eine kuriale Minuskel, die in der kaiserlichen Kanzlei

F. BAIX, La chambre apostolique et les Libri Annatarum de Martin V (1417-1431), Bd. 1, Brüssel-Rom, 1947, S. 313f., Anm. 5; SCHULER, Eugen IV., S. 224.

HABERL, Du Fay, S. 456, SCHULER, Eugen IV., S. 224, und PLANCHART, Shadow, S. 114 und Anm. 39f. Als "normaler" Sänger erstmals genannt in ROM, ASV, Introitus et Exitus 385, fol. 153r. Zuletzt genannt im Juli 1430 (IE 389, fol. 110v).

SCHULER, Eugen IV., S 224; PLANCHART, Shadow, S. 114 und Anm. 41, nennt schon zu 1418 Jänner 25 eine päpstliche Expektanz für den als päpstlichen Familiaren Bezeichneten auf ein Kanonikat in Arras: dieses zitiert zu 1431 April 24 in ROM, ASV, Registra Lateranensia 249, fol. 26v-27v. Als Inhaber eines Kanonikats in Arras lässt sich Poignare ab 16. September 1436 (CB [siehe Anh. 1], Bd. 4, S. 302) und ab 1437 Jänner 24 auch aus anderen Quellen (PLANCHART, Shadow, Anm. 42: Registra Lateranensia 335, fol. 147v-148r [bei AVRIL, Auteur, S. 25, Anm. 44: 247v-248r; dort als zusätzlicher Beleg: Registra Suppl. 330, fol. 300y1) nachweisen.

<sup>107</sup> ROM, AS, Camerale I, vol. 1712: Eidregister: zit. nach SCHULER, Eugen IV., S. 220; vergleiche auch: DERS., Martin V. (siehe Anh. 1), S. 33.

<sup>108</sup> HABERL, Du Fay, S. 513.

<sup>&</sup>lt;sup>109</sup> DERS., *Du Fay*, S. 462f.

Die Daten, an denen Urkunden ausgestellt werden, sind für gewöhnlich, so wie sich das für rechtsrelevante Dinge gehört, zuverlässig. Es gibt jedoch, vor allem bei symbolträchtigen Daten (wie eben einem Krönungstag), Abweichungen. Nicht alle am 8. August 1433 in Rom ausgestellten Urkunden können an diesem Tag geschrieben und besiegelt worden sein. Es wird sowohl schon vorab vorbereitete Stücke gegeben haben, als auch solche, bei denen zwar die rechtssymbolische Handlung an dem Tag vollzogen wurde, bei denen aber die Mundierung erst im Anschluss erfolgte.

ZWITTAU / ZÁMRSK; Státní oblastní archiv, RA Šliků, Inv. Nr. 208, Sign. IV.5, Kart. 22: siehe Anh. 2 unter 1433. Grundlegend: P. Elbel, A ZAJIC, Die zwei Körper des Kanzlers? Die "reale" und die "virtuelle" Karriere Kaspar Schlicks unter König und Kaiser Sigismund – Epilegomena zu einem alten Forschungsthema, in *Mediaevalia Historica Bohemica*, Bd. 16/1, 2013, S. 55-212, bes. S. 146-151, Abb. 10, 14, 30; 16/2, 2013, S. 73-157, bes. S. 122-126.

vollkommen vereinzelt dasteht, in die Nähe des kurialen Schreibers Johannes (Augustini) de Nursia<sup>112</sup>, die Zierschrift der ersten Zeile (Abb. 18) zeigt jedoch erstaunliche Parallelen zu Urkunden Poignares von 1435. Die Kontextschrift stimmt durchaus nicht vollständig mit jener überein, die die erste von Poignare gesichtere Urkunde (jene in Heiligenkreuz [siehe Anm. 120 und Abb. 19]) prägt. Ein charakteristisches Detail stimmt aber überein: das Majuskel-M wird oft aus zwei vollkommen separierten Bögen gebildet, was dazu führt, dass der mittlere Schaft aus zwei unverbundenen vertikalen Linien besteht (Abb. 18 [2. Zeile: Mag[ist]ro] und Abb. 26a)<sup>113</sup>. Es spricht also einiges dafür, dass Poignare in der kaiserlichen Kanzlei aushalf<sup>114</sup>. Vor allem wenn wir davon ausgehen, dass das Stück erst nach dem Krönungstag mundiert wurde<sup>115</sup>, dann könnte Poignare als Schreiber und Gestalter der prunkvollen Initialen vermutet werden<sup>116</sup>. Weiters ist noch auf die Verschlingungen zu verweisen, mit denen Poignare den unteren Rand der Dijoner Ausfertigung der Bestätigung des Friedens von Arras verziert (Abb. 20). Unmittelbare entsprechende Muster gestaltet der Graphiker Poignare), der für die Zierschrift der Schlick-Urkunde verantwortlich ist, über den drei letzten Buchstaben der ersten Zeile (Abb. 18). Dass hier zwei Meister am Werk gewesen sein sollten, erscheint hei den vielen Übereinstimmungen nur schwer argumentierbar. Zuletzt ist noch auf Entsprechungen des Doppeladlers der Urkunde von 1433 (Abb. 21a) mit einem entsprechenden Detail aus einer für Poignare gesicherten Urkunden von 1446 (Abb. 21b) zu verweisen<sup>117</sup>.

Poignares nächster Lebensabschnitt führt ihn an das Konzil von Basel, wo er als Schreiber fassbar ist. Sein Name fehlt auf einer Liste der Konzilsschreiber vom 31. Oktober 1432, er scheint aber in einer Liste vom 16 September 1435 auf<sup>118</sup>. Seine

<sup>112</sup> Ibid., Bd. 16/1, S. 148f.; FRENZ, Reduzierung (siehe Anh. 1), S. 260, Nr. 57; DERS, Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "1". Der Schreiber ist derzeit von 1410 bis 1436 in der Kanzlei nachweisbar.

Diese Sonderform kommt bei der Schlick-Urkunde (1433), der Urkunde Poignares in Heiligenkreuz (siehe Anh. 2 unter 1435/1), bei einer Urkunde von 1436 Dezember 11 für Fulda (siehe Anh. 2 unter 1436) und bei der Dijoner Fassung der konzilaren Bestätigung des Friedens von Arras (siehe Anh. 2 unter 1435/2a) vor (vgl. fol. 17v das *Millesimoquadragentesimo* der Datierung).

<sup>&</sup>lt;sup>114</sup> Zu diesem Ergebnis kommt auch MANZARI, *Scribes*, S. 169-172.

<sup>115</sup> Vgl. Anm. 110.

Kaiser Sigismund urkundete gemäß der Regesta Imperii-Datenbank (http://www.regesta-imperii.de/regesten) bis einschließlich 13. August in Rom. Am 15. August befand er sich "im Felde bei Monterotondo". Wenn wir annehmen, dass Schlick sich in der Nähe des Kaisers aufhielt, dann hatte Poignare etwa 14 Tage nach der Krönung, um die beiden Worte prunkvoll einzusetzen bzw., wenn man ihn auch als Kontextschreiber annimmt, um die ganze Urkunde zu mundieren. Auch die andere in Anmerkung 110 in Betracht gezogene Möglichkeit ist für die Schlick-Urkunde denkbar. Als Kanzler könnte er schon vorab ein Schriftstück vorbreitet haben, denn Sigismund erreichte Rom schon im Mai 1433.

<sup>117</sup> Siehe Anm. 131.

Liste zum 31. Oktober 1432: CB, Bd. 2, S. 260f.; Monumenta Conciliorum Generalium seculi decimi quinti (= MC), Bd. 2, Wien, 1873, S. 275-277; GILOMEN, Bürokratie (siehe Anh. 1), S. 21. Liste zum 16. September 1435: CB, Bd. 3, S. 518; MC, Bd. 2, S. 828f; GILOMEN, Bürokratie, S. 22f.

erste Urkunde für das Konzil datiert vom Dezember 1434<sup>119</sup>, das nächste Stück mundierte er am 20. Februar 1435 (Abb. 19)120. Im November 1435 fertigt er die beiden Libelle, mit denen das Konzil den Frieden von Arras bestätigt (Abb. 1, 2).

Wenn wir die S-Initialen am Beginn des Wortes synodus vergleichen (Abb. 19 und 22a-b) und die S(igismundus)-Initiale der Schlick-Urkunde von 1433 (Abb. 18) daneben stellen, dann fällt zwar der Unterschied in der Üppigkeit auf, es wird aber deutlich, die Buchstaben entsprechen den "cadellures", einer damals, vielleicht sogar von Poignare entwickelten Spielart der Cadellen, die sich für urkundliche (und andere) Auszeichnungsschriften als ganz typisch, also die europäische Entwicklung prägend, erweisen werden. Bemerkenswert ist, dass ganz ähnliche Formen bei der "Signatur" Jan van Eycks auf seinem Arnolfini-Portrait (Abb. 22c), das wir schon kurz erwähnt haben, auftreten<sup>121</sup>.

François Avril hat auf ein von Poignare geschriebenes Vidimus (1436 September 17) eines Schutzbriefes (Sauf conduit) König Sigismunds für Besucher des Konzils<sup>122</sup> aufmerksam gemacht (Abb. 26d)<sup>123</sup> und verweist auf ein weiteres Stück von 1437 Jänner 26<sup>124</sup>. Anfang 1439 legt er sein Schreiberamt am Basler Konzil zurück<sup>125</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>119</sup> MÜNCHEN, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Klosterurkunden Fürstenfeld, Urk. 940: T. FRENZ, Synodus Basiliensis http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/lehrstuehle/frenz/RORC/ Basel.pdf. Von diesem Stück steht derzeit keine Abbildung zur Verfügung. Ibid, und die Datenbank "Illuminierte Urkunden" (http://monasterium.net/mom/IlluminierteUrkunden/collection;

Suchbegriff "Poignare"), geben umfängliche Listen von Urkunden, die Poignare geschrieben hat bzw. an denen anderwertig beteiligt war. HEILIGENKREUZ, Stiftsarchiv, Urkunde sub dato (1435 Februar 20: Das Konzil von Basel bestätigt die Privilegien des Zisterzienserordens): siehe Anh. 2 unter 1435/1; MANZARI, Scribes, S. 170-172.

Siehe Anm. 94.

TURIN, AS, Corte, Materie ecclesiastiche, categoria 45, mazzo l, fasc. 16. Ich danke Luisa Gentile für ein Bild der gesamten Urkunde. Folgende Urkunde wurde transumiert: 1431 Juli 7: http://www. regesta-imperii.de/id/1431-07-07 1 0 11 2 0 2821 8680. Abgedruckt in Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigismund, 4. Abt., hrsg. H. HERRE, Gottha, 1906, S. 179, Nr. 102). Ob noch weitere Vidimus-Urkunden, die HERRE nennt, von Poignare mundiert wurden, muss noch überprüft werden.

AVRIL, Auteur (siehe Anh. 1), S. 21 und Anm. 49.

WETZLAR, Pfarrarchiv, A 480: 1437 Jänner 26, Konzil von Basel für Wetzlar, St. Marienstift: AVRIL, Auteur, S. 25, Anm. 50; W.-H. STRUCK, Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter, Regesten 1351-1500, Marburg, 1969, S. 477, Nr. 859 (mit ausführlichem Regest aber ohne Erwähnung der Initiale).

<sup>&</sup>lt;sup>125</sup> CB, Bd. 6, S. 318, Zeile 18-24 (zu 1439 Februar 4): Super supplicacione Johannis Leodegarii causarum procuratoris petentis domino Arelatensi committi, ut resignacionem officii scriptorie per Bartholomeum Poignare in favorem dicti supplicantis factam admittat et dicto supplicanti huiusmodi officium conferat, cum potestate processus executoriales et penales fulminandi etc., placuit, quod committatur domino abbati Habundancie, qui audito officio scriptorie huiusmodi referat in sacra deputacione. GILOMEN, Bürokratie, S. 45, Anm. 198, stellt diese Stelle irrig zu 1436 Febr. 4. Johannes Leodegarii ist kontinuierlich von 1433 bis 1443 auf dem Konzil nachweisbar (CB, Bd. 1-7). Als Schreiber ist er jedoch nur im oben zitierten Zusammenhang fassbar (dieser durch CB, Bd. 6, S. 327, abgesichert); FRENZ, Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "B".

Poignare war freilich nicht bloß Musiker und Schreiber, sondern er ist auch als Komponist tätig, wie ein dreistimmiges Gloria (*Et in terra pax hominibus bone voluntatis*; tropiert mit der Marienantiphon *Ave regina celorum*) belegt<sup>126</sup>, das auf fol. 51v-52r (Nr. 30) des Trientiner Codex 87<sup>127</sup> eingetragen wurde<sup>128</sup>. Grund der Zuweisung ist die Überschrift *pugnare*. Diese Namensform ist archivalisch belegt, es besteht kein Grund den Komponisten nicht mit dem Sänger und Schreiber zu identifizieren. Vollkommen klar ist jedoch, dass es sich bei keineswegs um einen Autograph des Meisterkalligraphen, sondern um eine Abschrift seiner Komposition von fremder Hand handelt.

Der hier behandelte Codex gehört zu einer Gruppe von Handschriften, die den 1440-Jahren zuzurechnen ist<sup>129</sup> und auf Johannes Lupi zurückgeht<sup>130</sup>. Offenbar hat Lupi von Poignare eine konkrete Vorstellung, sonst hätte er dessen Namen wohl kaum angeführt.

1446 Juni 9 begegnet uns Poignare wieder als Schreiber einer Urkunde<sup>131</sup>, die eine Übereinkunft zwischen Jean de Bourgogne, Erzbischof von Cambrai, einerseits und dem Kapitel und der Stadt andererseits beurkundet. Erstmals lernen wir Poignare auch als Zeichner figürlicher Motive kennen (Abb. 23): In den Binnenfeldern der ersten drei Buchstaben (NOU[s]) zuerst ein Engel mit dem Wappen des Bischofs (Jean de Bourgogne, ein natürlicher Sohn Herzog Philipps des Guten), dann eine Madonna im Strahlenkranz (Vierge flamengue) mit dem Wappen des Kapitels und schließlich ein Doppeladler mit dem Stadtwappen (Abb. 21b). Die gegenständlichen

<sup>1</sup> 

<sup>&</sup>lt;sup>126</sup> Ich danke Alexander Rausch für die Beurteilung der Komposition, die er als *Mainstream* der francoflämischen Kompositionspraxis der Zeit anspricht. Als Komponist war Poignare demnach keineswegs so kreativ wie als Initial- und Schriftgestalter. Er weist darauf hin, dass das Stück kurz erwähnt ist in R. STROHM, *The Rise of European Music 1380-1500*, <sup>3</sup>2005, S. 163, 243.
Strohm regt einen Vergleich mit einem Credo (*Alma redemptoris mater*) des in Lüttich wirkenden Johannes Franchois an.

TRIENT, Castello del Buonconsiglio, Collezioni provinciali (ehem. TRIENT, Domkapitelarchiv, dann: WIEN, Hofbibliothek, CVP 87), Cod. 1374 (Ms. 87): Eine Beschreibung von G. GABRIELLI unter <a href="https://www.cultura.trentino.it/portal/server.pt/community/manoscritti musicali trentinidel%27400/814/descrizione/22653?Codice=Tr87">https://www.cultura.trentino.it/portal/server.pt/community/manoscritti musicali trentinidel%27400/814/descrizione/22653?Codice=Tr87</a> (mit Link zu einem Digitalisat; weiteres Digitalisat unter http://www.internetculturale.it/jmms/iccuviewer/iccu.jsp?id=oai%3Awww.internetculturale.sbn.it%2FTeca%3A20%3ANT0000%3ATN01581374000&mode=all&teca=MagTeca+-+IC-CU).

<sup>128</sup> Eine Transkription in modernen Notensatz durch R. CALCATERRA ist unter https://www.cpdl.org/wiki/images/2/23/Pugnare-Gloria-Ave Regina celorum.pdf verfügbar.

<sup>&</sup>lt;sup>129</sup> Zu den Trientiner Musikcodices, siehe P. WRIGHT, On the Origins of Trent 87, and 92, in Early Music History, Bd. 6, 1986, S. 245-270. Zum ersten Teil von Cod. 87 (fol. 1-218) gehört die zweite Handschrifteneinheit von Cod. 92 (fol. 144-268).

Die Abschrift beider Teile hat Johannes Lupi, ein Musiker im Umfeld der habsburgischen Höfe um 1440 (von 1439 bis 1443 am Hofe Herzog Friedrichs, des späteren Kaisers Friedrich III.) organisiert bzw. eigenhändig durchgeführt. Da Lupi ab 1447 in Trient Beschäftigung fand, gelangten die Bände nach Trient.

<sup>&</sup>lt;sup>131</sup> LILLE, ADN, Musée 14 (alt: 3 G 135): siehe Anh. 2 unter 1446.

Motive, alle in Tintenfarbe, sind von sehr floral wirkendem Fleuronnée umgeben. Dass der Doppeladlder in der Schlick-Urkunde von 1433 eine Entsprechung hat (Abb. 21a), wurde bereits festgestellt.

Diese Urkunde ist nicht vom Skriptor "signiert", aber Alejandro Enrique Planchart konnte in einer Abrechnung des Kapitels einen Zahlungsbeleg zu 1446 Dezember 16 findet, der den vollen Namen (*magister Bartholomeus Poignare*) des Schreibers nennt (Abb. 24)<sup>132</sup>. Dass sich Poignare in Nordfrankreich aufhält, kann Planchart absichern, der ihn als Begünstigten von Weinlieferungen im September 1446 und Jänner 1447 in Cambrai nachweisen kann<sup>133</sup>.

1451 nennt sich Poignare als Schreiber des (zweiten)<sup>134</sup> Dedikationsexemplars an Philipp den Guten von Martin Le Franc, Champion des Dames<sup>135</sup> (Abb. 25)<sup>136</sup>. Der in Arras geschriebene Codex<sup>137</sup> verbindet Schrift auf hohem Niveau und ein Feuerwerk an kalligraphischem Dekor (vor allem in der ersten Zeile jeder Seite und durchaus auch mit [freilich vereinzelten] fügürlichen Elementen) mit traditionellen Deckfarbeninitialen, einer ganzseitigen, von Wappen umgebenen Frontispiz-Miniatur (fol. 1v), die den thronenden Philipp den Guten zeigt, dem der

<sup>132</sup> PLANCHART, Shadow (siehe Anh. 1), S. 114 und Anm. 37: CAMBRAI, Bibliothèque Municipale (= BM), ms. 1058, fol. 91v (nicht 92r wie bei PLANCHART); vgl. dazu (mit Transkription und Abbildung) auch AVRIL, Auteur (siehe Anh. 1), S. 16f.

<sup>133</sup> PLANCHART, Shadow, S. 114 und Anm. 43: LILLE, ADN, 4 G 5081, fol. 10rv.

Martin Le Franc hatte bereits 1442 ein Exemplar an Herzog Philipp den Guten dediziert (BRÜSSEL, KBR, ms. 9466), das bloß zwei ausgeführte und eine nicht ausgeführte Miniatur enthielt; vgl. AVRIL, Auteur, S. 5. Die Darstellung des Herzogs in der Dedikationsszene (fol. 1r) ist deswegen von einigem Interesse, weil Philipp hier mit der Collane des Ordens vom goldenen Vlies abgebildet ist. Es bleibt zu untersuchen, ob es sich dabei nicht um die erste gesicherte und fest datierbare Darstellung des Herzogs mit dieser Insignie überhaupt handelt (vgl. dazu Anm. 95).

Der Text wurde am Hof Ludwigs von Savoyens verfasst, an dem der Autor seit 1439 nachweisbar ist. C. MÄRTL, Dialogische Annäherung an eine Bewertung des Basler Konzils. Zu einem unbekannten Werk des Martin LeFranc, in Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440-1450). Versuch einer Bilanz, hrsg. H. MÜLLER, unter Mitarbeitvon E. MÜLLER-LUCKNER, München, 2012, S. 29-55, zur Biographie S. 30 (nach: A. PIAGET, Martin Le Franc, prevôt de Lausanne, Lausanne, 1888; Le diocèse de Lausanne, hrsg. P. BRAUN, Helvetia sacra, I, 4, Basel-Frankfurt a. M., 1988, S. 386f; R. STROHM, Music, Humanism, and the Idea of a "Rebirth" of the Arts, in Music as Concept and Practice in the Late Middle Ages, hrsg. R. STROHM, B. J. BLACKBURN, Oxford, 2001, S. 346-405, bes. S. 371-376). MÄRTL berichtet, LE FRANC sei wohl 1408 geboren, habe in Paris Theologie studiert und wäre 1435 in unbekannter Funktion in Arras zugegen, als dort der Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Am Konzil von Basel ist er ab 1439 im Dienst Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen nachweisbar. und avancierte nach dessen Wahl zum Gegenpapst zum Sekretär von Felix V. In dieser Funktion verblieb er bis 1449. Auch nach dem Ende des "Papstabenteuers" blieb Martin Le Franc in savoyischen Diensten und starb erst 1461.

PARIS, BnF, ms. fr. 12476. Der Codex liegt digital vor: <a href="http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bt-v1b525033083">http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bt-v1b525033083</a>; AVRIL, REYNAUD, Manuscrits (siehe Anh. 1), S. 101f.; Welker, Bildung, S. 247f; AVRIL, Maître (siehe Anh. 1), S. 385-387; DERS., Auteur, passim.

PARIS, BnF, ms. fr. 12476, fol. 147v: Escript ou cloistre de l'eglise Nostre Dame d'Arras en l'an de l'incarnation n(ot)re s(eigneur) M.CCCC.L et ung, Poignare.

Autor ein Buch dediziert<sup>138</sup>, und einem durchaus textnahen Illustrationszyklus, dessen Miniaturen Deckfarbenmalerei mit unbemalten Hintergründen verbinden<sup>139</sup>. Auf diesen Gründen stehen Beischriften in schönster Kalligraphie, die zweifellos von der Hand des Textschreibers Poignare stammen, während die Beischriften, die auf bemalten Gründen stehen, meistens deutlich niedrigeres Niveau aufweisen (z.B. Abb. 25).

Ob der Buchmaler (Maître du Missel de Paul Beye) und der Kalligraph, also Poignare, tatsächlich dieselbe Hand ist, ist wegen der unterschiedlichen Medien, bei denen es wenig stilistisch Vergleichbares gibt, derzeit noch nicht endgültig geklärt<sup>140</sup>. Mir erscheint das aus folgendem Grund nicht wahrscheinlich: In den *Champion des Dames* von 1451 verbindet sich höchststehende Kalligraphie und ebensolcher graphischer Dekor einerseits und ein höchst origineller Bildzyklus von einiger malerischer Raffinesse andererseits. In den von Poignare für das Konzil geschriebenen Urkunden finden sich Kalligraphie und Ornamentik in vielleicht sogar noch exzellenterer Ausprägung, während im Oeuvre, das mit dem Maître du Missel du Paul Beye verbunden wird, namentlich in einem vor Februar 1435 entstanden Missale<sup>141</sup>, zwar eine bemerkenswerte malerische Entwicklung zu beobachten ist, aber weder die Schrift noch der übliche Handschriftendekor Berührungspunkte zu jener graphischen Grundhaltung zeigen, die die erste Gruppe prägt. Dieser Befund wird weiter erhärtet, wenn man die anderen Werke dieser Gruppe ebenfalls heranzieht<sup>142</sup>.

Stilgeschichtlich noch wichtiger ist freilich, ob man die dem strengen ornamentalen Regime der päpstlichen/konziliaren Kanzlei folgende Ornamentik, die Poignares "normale" Urkunden (Abb. 19, 26a, d, e) aber auch die beiden Ausfertigungen der Bestätigung des Friedenvertrages von Arras (trotz der historisierten Auflockerung und den neuartigen Cadelluren Abb. 1, 2, 4, 20, 22a-b, 26b-c) prägt, und den ein wenig "blumigen" Ornamentstil, der die

.

Für eine sehr gute Abbildung siehe: <a href="http://expositions.bnf.fr/flamands/grand/fla">http://expositions.bnf.fr/flamands/grand/fla</a> 050 htm. Seitlich sind zwei für den Orden vom goldenen Vlies ikonische Szenen dargestellt, Jason mit dem goldenen Vlies (rechts) und links Gideon mit dem von Gott benetzten Vlies. Zu deren Bedeutung siehe BOULTON, Order (siehe Anh. 1), S. 73f.

Für die Musikwissenschaft bedeutend ist das Musiker-Doppelportrait, das Guillaume Du Fay und Binchois zeigt (fol. 98r). Das Pferd des Helden Franc Vouloir ist auf einer Miniatur, die ihn mit seinem Gefolge zeigt (fol. 7v: Abb. 25), mit Feuerstahl und Feuerstein dekoriert.

AVRIL, Auteur, S. 21-23, läßt die Frage offen, zählt aber Argumente auf, die dafür sprechen könnten.
 CAMBRAI, BM, ms. 151; das Kanonbild auf fol. 129v: <a href="http://initiale.irht.cnrs.fr/codex/9419/3043">http://initiale.irht.cnrs.fr/codex/9419/3043</a>;
 zur Handschrift, vgl. AVRIL, Auteur, S. 12f. und Abb. 11; M. GIL, Le Maître du missel de Paul Beye, in Fragments d'une splendeur. Arras à la fin du Moyen Âge, hrsg. A. NOTTER, Arras, 2000, S. 49-53, 59f., Nr. 22; P. CHARRON, Le Maître du Champion des dames, Paris, 2004, S. 58-62, 195-202, 232-238. Fig. 96f.

Etwa CAMBRAI, BM, ms. 954, PIERRE D'AILLY, Œuvres: http://bvmm.irht.cnrs.fr/consult/consult\_php?REPRODUCTION ID=10515; AVRIL, Auteur, S. 13, oder die Apokalypse-Handschrift LYON, BM, ms. 439: http://initiale.irht.cnrs.fr/codex/2359?contenuMaterielId=6835; AVRIL, Auteur, S. 10f.

Urkunde von 1446 (<u>Abb. 21b</u>, <u>23</u>) und das Fleuronnée von ms. fr. 12.376 auszeichnet (<u>Abb. 25</u>), derselben Hand zuweist.

Paläographisch lässt sich die Handgleichheit durch den Vergleich der Namenszüge "Poignare" gut begründen (Abb. 26a-f). Innerhalb des graphischen Oeuvres ist jedoch eine stilistische Entwicklung durchaus gegeben. François Avril hat 1993 sogar erwogen, den figürlichen und den ornamentalen Anteil des Urkundendekors des Stücks von 1446 zwei Händen zu zuschreiben (Abb.23)<sup>143</sup>. Im Ornament, sowohl jenem, das die Buchstabenkörper prägt, als auch jenem, das den Besatz und die Fläche zwischen dem N unddem ergeben sich ganz unmittelbare Entsprechungen zu den Werken der 1330er Jahre (vgl. Abb. 23 mit Abb. 1, 2, 4, 19). Die gilt auch für die "cadellures" mit der der Ausstellername Jehan beginnt (Abb. 23), die - trotz aller künstlerischen Weiterentwicklung – nahe mit den "cadellures" des Jahres 1435 verwandt sind (Abb. 4). Dass im Ornamentalen ein Meister, eben Barthélemy Poignare, am Werk war, darf als gesichert gelten. Da das Erscheinungsbild des Dekors der Urkunde von 1446 jedoch dermaßen einheitlich wirkt. wird man wohl auch die figürlichen Elemente Poignare zuordnen dürfen.

Lorenz Welker betont sehr zu Recht<sup>144</sup>, dass Poignare weder professioneller Musiker noch ein berufsmäßiger Schreiber war, sondern eben Kleriker. Als solcher konnte er Fähigkeiten, die er besaß, ausüben und (zumindest was das Singen und das buchkünstlerische Arbeiten betrifft) zu bewundernswerter Vollkommenheit bringen.

Poignare ist nach Planchart erst 1484 gestorben<sup>145</sup>. Über sein Schicksal von *b*451 bis 1484 ist freilich nichts bekannt.

#### b) Markgraf Giovanni Baptista Palavicinus

Die Unionsbulle von 1442 wurde von Markgraf Giovanni Baptista Palavicinus (gest. 1466 Mai 12)<sup>146</sup> mundiert (<u>Abb. 27</u> und <u>3</u>). Seine Lebensgeschichte ist

-

AVRIL, REYNAUD, Manuscrits, S. 101. GIL, Maître, verfolgt diesen Gedanken weiter und ordnet den figürlichen Teil Jean de Namps zu, einem Illuminator aus Cambrai, den er von 1445 bis 1455 verfolgen kann.

WELKER, Bildung (siehe Anh. 1), S. 247f.

A. E. PLANCHART, Institutional Politics and Social Climbing through Music in Early Modern France, in Institutionalisierung als Prozess – Organisationsformen musikalischer Eliten im Europa des 15. und 16. Jahrhunderts. Beiträge des internationalen Arbeitsgespräches im Istituto Svizzero di Roma in Verbindung mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom, 9. bis 11. Dezember 2005, hrsg. B. LODES, L. LÜTTEKEN, Laaber, 2009, S. 115-152, bes. S. 124 und 130. Quelle ist ROM, ASV, Registrum supplicationum 840, fol. 249v-250r.

Die Ansetzung des Familiennamens folgt den Scriptorenvermerken der von ihm mundierten Papsturkunden: B. Palavicinus. Die folgenden Angaben nach: FORNER, Pallavicino (siehe Anh. 1), passim; <a href="http://www.comune.parma.it/dizionarioparmigiani/cms">http://www.comune.parma.it/dizionarioparmigiani/cms</a> controls/printNode.aspx?idNode=294, sub "Pallavicino Giovanni Battista"; grundlegend: AFFO, Memorie (siehe Anh. 1), S. 242-258; weiters

bemerkenswert, gerade weil sie anders verlief als jene des Bartholomeus Poignare. Auch die Entstehungsumstände des hier im Zentrum stehenden Dokuments sind ganz andere, denn Poignare war für die Herstellung gleichsam alleinverantwortlich, während, wie wir sehen werden, Palavicinus Teil eines Teams war.

Geboren wurde Palavicinus in Cremona als Sohn von Antonio Palavicino, Markgraf von Ravarano. Er war Schüler von Vittorino da Feltre und Guarino (Veronese) und war mit Ermolao Barbaro (il Vecchio) befreundet. In seiner Jugend verfasste er lateinische Verse und lehrte Grammatik und Rhethorik in Brescia. Von 1429 bis 1435 war er Archidiakon der Kathedrale von Turin, von 1433 bis 1444 ist er kontinuierlich als Kanzleischreiber an der Kurie fassbar<sup>147</sup>. 1444 wird er Bischof von Reggio Emilia und dann von 1459 bis 1464 Referendar in der päpstlichen Kanzlei<sup>148</sup>.

Palavicinus war auch schriftstellerisch tätig, seine *Historia flendae crucis et funeris Domini nostri Jesu Christi* ist in einigen weitgehend unauffälligen Handschriften überliefert<sup>149</sup> und wurde (erstmals 1477) auch gedruckt<sup>150</sup>. Ireneo Affò und Fabio Forner nennen weitere seiner Werke: etwa ein *Carmen de ficu*, und ein *Carmen in beatam virginem*<sup>151</sup>, zwei Beiträge in den schön ausgestatteten *Epaeneticorum ad Pium II*<sup>152</sup> und einige Briefe<sup>153</sup>.

Von Palavicinus als Mundator kennen wir neben "gewöhnlichen" Papsturkunden, zwei Ausfertigungen der Bulle zur Griechenunion von (1439 – Abb. 28a und c)<sup>154</sup>,

196

A. PEZZANA, *Memorie degli Scrittori e Letterati Parmigiani*, Bd. 6, Teil 2, Parma, 1827, <u>S. 196-202</u>, Nr. 87 und <u>S. 272</u>; E. SCARABELLI ZUNTI, *Memorie di belle arti parmigiane*, Bd. 1, *1050-1450*, Parma, 1911, S. 54; D. SORESINA, *Enciclopedia diocesana fidentina*, Bd. 1, Fidenza, 1961, S. 323-324.

FRENZ, Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "B" unter "Baptista Palavicinus"; FORNER, Pallavicino, berichtet hingegen, er sei erst 1438 von Papst Eugen IV. als Schreiber der Kanzlei ausgewählt worden.

<sup>&</sup>lt;sup>148</sup> Frenz, Conspectus.

Zu nennen sind zum Beispiel: MANTUA, Biblioteca (comunale) Teresina, Manoscritti Polironiani, ms. 169, fol. 12r-26r (Autor als "Baptista marchione Palavicino" bezeichnet): <a href="http://digilib.bibliote-cateresiana.it/sfoglia manoscritti.php?g=Manoscritti serie generale&sg=Ms.">http://digilib.bibliote-cateresiana.it/sfoglia manoscritti.php?g=Manoscritti serie generale&sg=Ms.</a>
169&identi-fier=MN0035-POLI-ms169 1; WIEN, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3087, fol. 26v-34v; PARIS, BnF, ms. lat. 8346; fragmentarisch überliefert in AUGSBURG, Universitätsbibliothek, Cod. II. 1. 2 226, fol. 125r-126v: <a href="https://books.google.at/books?id=vfK8MD5i0xwC&pg=PA388">https://books.google.at/books?id=vfK8MD5i0xwC&pg=PA388</a> (H. HILG): Inc.: Mire pater qui sub populi pastore iubemur (Widmung an Papst Eugen IV.); Inc.: Ipse docens quantum huc Galilee distat ab agro.

<sup>150</sup> Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW), M 29.146; Incunabula Short Title Catalogue (ISTC), ip00013400.

<sup>151</sup> ROM, Biblioteca Apostolica Vaticana (= BAV), ms. Barb. lat. 42, fol. 284r-287r bzw. 287v-288v (https://digi.vatlib.it/mss/detail/Barb.lat.42: mit Digitalisat).

Vgl. Rom, BAV, ms. Chig. I VII 260, fol. 125r-128r (https://digi.vatlib.it/mss/detail/Chig.I.VII.260: mit Digitalisat) und TRIEST, Biblioteca civica Attilio Hortis, ms. Picc. II 25, fol. 125v-128v. Zum Text, vgl. R. AVESANI, Epaeneticorum ad Pium II Pont. Max. libri V, in Enea Silvio Piccolomini Papa Pio II. Atti del Convegnio per il quinto centenario della morte e altri scritti, hrsg. D. MAFFEI, Siena 1968. S. 15-97.

<sup>&</sup>lt;sup>153</sup> AFFÒ, Memorie, S. 242-258, und FORNER, Pallavicino, passim.

<sup>154</sup> Siehe Anm. 31.

einen prunkvoll graphisch aufbereiteten Ablass für das Martinsstift in Kassel aus dem Jahre 1440 (<u>Abb. 28b</u>)<sup>155</sup> sowie die Abschrift der Unionsbulle mit den Kopten (1442 – <u>Abb. 3, 5, 27, 29</u>).

Palavicinus ist auch als Schreiber von Handschriften belegt: Zu nennen sind eine 1435 datierte Abschrift von *De bello iudaico* des Flavius Josephus<sup>156</sup> mit einem Autorenportrait in der Initiale zu Beginn. Aus demselben Jahr datiert ein Codex in Turin<sup>157</sup>, der 1437, zwei Jahre danach, (wie der vorherige Codex) von einem *frater Ludovicus de Prioribus de Nicea* [Nizza] illuminiert wurde<sup>158</sup>. Palavicinus war als Schreiber auch an diversen Codices der Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV) beteiligt: Vat. lat. 5133; dat. 1459 (mit einigen seiner Verse: fol. 102rv)<sup>159</sup>, Vat. lat. 2371<sup>160</sup>, Ottob. lat. 1199 (mit einem Brief von ihm an Leodrisio Crivelli)<sup>161</sup>. Weiters ist auf eine Handschrift in der Laurenziana in Florenz (plut. 73,1)<sup>162</sup> zu verweisen.

Giovanni Battista Palavicinus starb am 12. Mai 1466, sein Grabmal befindet sich heute im Museo civico in Reggio<sup>163</sup>. Er ist als historische Persönlichkeit von aristokratischem Stand – als Bischof mit entsprechendem Grabmal –, als Autor und Schreiber gut fassbar.

Die mit seiner Schrift verbundenen Initialen sind freilich stilistisch disparat: In diesem Fall läuft die Tätigkeit als päpstlicher Scriptor und die Ausführung des Dekors – anders als bei Poignare – offenbar nicht parallel. Die Initiale der Prunkausfertigung der Griechenunion von 1439<sup>164</sup> weist ein Schriftband im Buchstabenkörper auf (Abb. 6f.), das jenem der Urkunde für Kassel (Abb. 28b) gut entspricht und daher mit guten Gründen Palavicinus zugeschrieben werden könnte. Diese Ausfertigung der Griechenunion wurde jedoch nicht von Palavicinus sondern

<sup>155</sup> Florenz, 1440 September 13; MARBURG, Staatsarchiv, Urk. 34, sub dato; siehe Anh. 2 unter 1440.

PARIS, BnF, ms. lat. 5060: BÉNÉDICTINS DU BOUVERET, Colophons de manuscrits occidentaux des origines au XVI<sup>e</sup> siècle, Bd. 3, Fribourg, 1973, hier Nr. 8824.

<sup>&</sup>lt;sup>157</sup> TURIN, Biblioteca nazionale universitaria, ms. 558 (558 k VI 16).

<sup>158</sup> BÉNÉDICTINS DU BOUVERET, Colophons, Nr. 8823.

https://digi.vatlib.it/mss/detail/Vat.lat.5133 (mit Digitalisat).

https://digi.vatlib.it/mss/detail/Vat.lat.2371 (mit Digitalisat). Der Codex enthält CELSUS, De medicina, und hat folgendes Colophon: Dum puer, atque omni virtuti deditus esses / Scripsisti haec tenera, Pallavicine, manu. Die Verse befanden sich auf einem leeren Blatt vor dem Haupttext (siehe: https://books.google.at/books?id=iC9gAAAAcAAJ&pg=PA232), sind aber heute offenbar auf Grund einer Neubindung verloren und fehlen daher im Digitalisat.

https://digi.vatlib.it/mss/detail/Ott lat.1199 (mit Digitalisat). Palavicinus antwortet auf einen in Rom am 29. Juni 1465 datierte Brief Crivellis (fol. 52v) mit seinem in Reggio am 13. Juli datierten Schreiben (fol. 53rv).

http://mss.bmlonline.it/Catalogo.aspx?Shelfmark=Plut.73.1. Palavicinus ist 1465 als Korrektor eines älteren Codex tätig; vgl. seinen Vermerk auf fol. 1v. Eine vergleichbare Notiz in Vat. lat. 624, fol. 1r: https://digi.vatlib.it/view/MSS Vat.lat.624.

<sup>&</sup>lt;sup>163</sup> FORNER, Pallavicino, passim.

<sup>164</sup> Siehe Anm. 33.

von Anselmus de Magio mundiert. Zwei andere Ausfertigungen in Florenz, die identische Initialen aufweisen (Abb. 28a und c), wurden hingegen von Palavicinus mundiert<sup>165</sup>. Wir dürfen vermuten, dass die Buchstabenkörper und das tintenfarbige Fleuronnée der drei Ausfertigungen der Urkunde von 1439, sowie der Stücke von 1440 und 1442 von derselben Hand stammen.

Die Formensprache dieses Künstlers, der mit dem Schreiber Baptista Palavicinus zusammenarbeitete, war zudem das unmittelbare Vorbild für die Zierbuchstaben einer Urkunde Papst Eugens IV. für Worms vom 12. Juni 1443<sup>166</sup>. Als Scriptor unterfertigt G. de Puteo<sup>167</sup>. Das Schriftband im Buchstabenkörper und das Fleuronnée, das Medaillons ausbildet, in die Knospenkreise eingeschrieben sind, seien hier als Vergleiche genannt.

An der in Dijon liegenden Ausfertigung der Union mit den Kopten von 1442 (Abb. 3, 5) waren neben Palavicinus, dem eben vorgestellten Initialzeichner der päpstlichen Kanzlei, dessen Namen wir bisher nicht kennen, noch zwei weitere Künstler beteiligt: Einer ist für das Goldfleuronnée verantwortlich<sup>168</sup>, das die ersten drei Zeilen in Zierschrift umgibt, ein weiterer für den Dekorstab links (Abb. 29). Francesca Manzari (François Avril folgend) schreibt diesen Anteil dem Florentiner Buchmaler Bartholomeo Varnucci<sup>169</sup> zu<sup>170</sup>. Sie sieht zudem Handgleichheit mit der Deckfarbenausstattung der Pariser Ausfertigtung der Griechenbulle von 1439 (zu deren Dekor siehe S. 177-179 und Abb. 6f.). Die Putti und das Goldfiligran mit seinen in Deckfarbe gemalten Abschlussmotiven bestätigen diese Gleichsetzung. Varnucci ist ein profilierter Buchmaler, der auch ein Dedikationsexemplar für

Siehe Anm. 31.

WORMS, Stadtarchiv: siehe Anh. 2 unter 1443.

FRENZ, Conspectus (siehe Anh. 1), Littera "G" unter "Gregorius de Puteo". Frenz kann ihn als Schreiber von 1443 bis 1464 und in weiteren Positionen sogar bis 1479 nachweisen.

Zum Florator und seinem eng mit den Wappen im Binnenfeld der Initiale verschränkten Anteil an der Ausstattung, siehe Anm. 26f. Eine noch ungelöste Frage ist, ob das goldfarbig gezeichnete Ornament einer Ausfertigung der Griechenunion (FLORENZ, Biblioteca Medicea Laurenziana, Documenti del Concilio 2; siehe Anm. 31) von derselben Hand stammt (Abb. 28c). Der dort angewendete Formenkanon entspricht den Usancen der päpstlichen Kanzlei und unterscheidet sich deutlich von den Fleuronnée-Formen, die aus dem Buchwesen abzuleiten sind, die den graphischen Golddekor der Koptenunion in Dijon bilden. Die Oberlängen der langen "s" der ersten Zeile sind in der päpstlichen Kanzlei traditionell reich ornamental ausgestattet. Mitunter finden sich sogar Vorformen der "cadellures" (dazu siehe Abb. 22a-c). Erst mit dem Auftreten Poignares werden jedoch jene Formen prägend, die die "cadellures" zum Markenzeichen machen. Dass sie in der päpstlichen Kanzlei mitunter auch von anderen Scriptoren verwendet werden, macht das Goldornament der von Palavicinus mundierten Ausfertigung der Griechenunion deutlich (Doc. del Conc. 2).

A. DILLON BUSSI, Albinia C. de la Mare, Vespasiano da Bisticci e la miniatura: il caso di Bartolomeo Varnucci, in Palaeography, Manuscript Illumination and Humanism in Renaissance Italy. Studies in Memory of A. C. de la Mare, hrsg. R. BLACK, J. KRAYE, L. NUVOLONI, London, 2016, S. 323-232; F. PASUT, Bartolomeo d'Antonio Varnucci, in Dizionario biografico dei miniatori italiani, secoli IX-XVI, hrsg. M. BOLLATI, Mailand, 2004, S. 979-982.

<sup>170</sup> MANZARI, Scribes (siehe Anh. 1), S. 173.

Kaiser Sigismund (also nicht nach 1437) von Antonio ROSELLIS *De monarchia mundi libri tres* ausmalte<sup>171</sup>. Schon 1430 hat Varnucci ein weiteres, freilich mit *girari bianchi* ausgestattetes Dedikationsexemplar ausgemalt, das Francesco Filelfo von seiner Xenophon und Plutarch-Übersetzung anfertigen ließ und Kardinal Albergati zueignete<sup>172</sup>. Schon diese Auswahl zeigt, dass sich auch dieser Buchmaler in demselben kulturellen Milieu bewegte, in dem auch die hier behandelten Urkunden entstanden. Als stilistischer Vergleich sei auf Paris, BnF, ms. lat. 1703, verwiesen, ein Codex, der in die erste Hälfte der 1440er Jahre datiert wird (Abb. 30)<sup>173</sup>. Die stark bewegten Putti aber auch die Art wie mit feiner Umrisslinie, dem Pergamentton und einzelnen Farbflächen Blätter gestaltet werden, stimmen gut überein.

# 4. Illuminierte Urkunden im Großen: Isabella von Portugal stiftet zwei "Zellen" in Kartausen

Nach der Untersuchung von zwei Einzelschicksalen, die mit der Herstellung von illuminierten Urkunden beschäftigt waren, die den burgundischen Hof beeinflussen sollten, noch eine Objektgruppe, die einerseits als "Monumentalurkunden" interpretiert werden kann und die andererseits erneut die Darstellung der Collane des Ordens vom goldenen Vlies ins Zentrum stellt, und so den Bogen abschließt, den die beiden Libelle in Dijon aufgespannt haben.

Im Februar 1434 (neuer Stil) stiftet – wenn wir der kopial überlieferten Datierung trauen dürfen (vgl. für mögliche Zweifel Anm. 176) – Herzogin Isabella (von Portugal), Gemahlin Herzog Philipps des Guten, zwei "Zellen" in der Kartause Champmol (bei Dijon) und verpflichtet die Bestifteten zum Gebet für sich und ihre Familie. Eine barocke Nachzeichnung von Gilquin<sup>174</sup> zeigt eine von einem breiten Rahmen umgebenes gelbliches<sup>175</sup> Feld, das oben eine Pietà und die

\_

PARIS, BnF, ms. lat. 4237: Zu diesem Codex siehe Sigismundus rex et imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismuns von Luxemburg 1387-1437, Budapest-Luxemburg, 2006, S. 394f. (M.-P. LAFFITTE); G. MURANO, Un codice di dedica del Monarchia con interventi autografi di Antonio Roselli, in Honos alit artes. Studi per il settantesimo completanno di Mario Ascheri, hrsg. P. MAFFEI, G. M. VARANINI, Florenz, 2014, S. 83-91.

FLORENZ, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 63, 34: http://mss.bmlonline.it/catalogo.aspx?Shelfmark=Plut.63.34.

Für Informationen zum Codex siehe: <a href="https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc58871t">https://arki/l2148/cc58871t</a> sowie das Digitalisat: <a href="https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84467933">https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84467933</a>.

PARIS, BnF, ms. Naf. 5916, S. 36: J.-P. GILQUIN, Dessins des tombeaux des ducs de Bourgogne, qui sont à la Chartreuse de Dijon. Digitalisat: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b525086492; die Doppelseite mit der Tafel: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b525086492/f65. Auf der Tafel wird, gemäß der Nachzeichnung, der Februar 1433 als Datum angegeben. Da der Jahreswechsel erst zu Ostern erfolgte, erfolgte die Stiftung erst im Februar 1434 (neuer Stil).

<sup>175</sup> Die Farbe ist bei dieser Wiedergabe offenbar bewusst gewählt; die anderen, also nicht aus Messing gefertigten Objekte dieser Sammlung weisen neutralen Grund auf.

Stifter und unten Text wiedergibt (Abb. 31). Der Text gibt den Vorgang (weitgehend urkundlich formuliert) wieder und nennt den Zeitpunkt.

So einzigartig diese großzügige Stiftung auf den ersten Blick wirkt: Weder der Vorgang noch das Objekt sind Einzelstücke. Dasselbe scheint sich noch im selben Jahre (ohne Monat und Tag)<sup>176</sup> mit der Kartause in Basel zu wiederholen, wobei in diesem Fall das Objekt erhalten blieb (Abb. 33)<sup>177</sup>, und geschieht nochmals am 21. September 1435 (bezeichnender Weise der Tag des Friedensschlusses von Arras)<sup>178</sup> mit der Kartause Gosnay bei Bethune (*Val du Saint-Esprit*), 35 km von Arras entfernt. Von dieser Stiftung haben wir durch eine Nachzeichnung (Abb. 32)<sup>179</sup> und durch einen Brief der Stifterin, den sie am 30. September 1435 von Arras an die *Chambre des comptes de Lille* schrieb, Kenntnis<sup>180</sup>.

Die ursprünglich drei aus Messing gefertigten Memorialtafeln kombinieren den Inhalt – gleichsam die "Monumentalurkunde" – und eine begleitende Bildbotschaft: zentral eine Pietà, seitlich der Apostel Andreas und die hl. Elisabeth, die Philipp und Isabella mit ihren Kindern präsentieren. Karl war zum Zeitpunkt der Stiftung für Champmol erst drei Monate alt<sup>181</sup>, trotzdem wird er als Jugendlicher an der Seite seines Vaters kniend dargestellt. Isabella ist von ihren beiden ersten, als Säuglinge verstorbenen Kindern (Antoine und Josse) begleitet. Philipp und Karl tragen die Collane des Ordens vom goldenen Vlies. Diese umgibt auch das burgundische Wappen (Abb. 34)<sup>182</sup>.

Die Datierung beruht – wie bei Champmol – auf den auf der Tafel lesbaren Angaben. Dabei gibt es freilich Widersprüche, denn im Liber benefactorum der Kartause Basel (BASEL, Staatsarchiv Basel-Stadt, Klosterarchiv, Kartaus L: https://www.e-codices.ch/de/list/one/stabs/Klosterarchiv-Kartaus-L) wird mit fol. 9v der Stiftung Isabellas eine ganze Seite gewidmet. Hier wird das Jahr 1438 als Stiftungszeitpunkt benannt. Dies wird durch eine Reversurkunde des Priors Albertus und des Konvents von 1438 Juli 23 bestätigt, die sich als "Karthäuser, Urk. nr. 139" ebendort erhalten hat: https://query.staatsarchiv.bs.ch/query/detail.aspx?ID=831875 (mit Digitalisat).

BASEL, Stadtmuseum, Inv. 1870-873 (Messingplatte) und Inv. 1929-297 (Rahmen). Vgl. BERKE-MEIER-FAVRE, Votivtafel (siehe Anh. 1), passim; J. LUCAS, Europa in Basel Das Konzil von Basel (1431-1449) als Laboratorium der Kunst, Basel, 2017, S. 123, 129, 131f., 148 (zu einem von Isabella gestifteten Glasgemälde), 157-159, 175.

DICKINSON, Congress (siehe Anh. 1), S. 166, verweist darauf, dass der Vertrag von Arras vorsieht, dass in Montereau, dem Ort, an dem Herzog Johann ohne Furcht 1419 ermordet wurde, ein Kartäuserkloster errichtet werden solle (vgl. Grands traités [siehe Anh. 1], S. 127, § 6). Dies scheint freilich nie geschehen zu sein.

Von dieser Tafel blieb eine Nachzeichnung des XVI. Jahrhunderts in BRÜSSEL, KBR, S V 78080, erhalten. In diesem Fall ist auch der *Lettre d'amortissement* Herzog Philipps (mit dem auf der Tafel genannten Datum) erhalten: LILLE, ADN, B 1605, fol. 128 (134).

La correspondance d'Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne (1430-1471, ed. M. SOMMÉ, Ostfildern, 2009, S. 66f, Nr. 27. Die anderen beiden Stiftungen kommen, soweit aus den Registern der Edition ersichtlich, in ihrer Korrespondenz nicht vor.

<sup>181</sup> Karl (der Kühne) wurde am 11. November 1433 geboren, die Stiftung erfolgte im Februar 1434.

Bemerkenswert ist, dass sich bei der Basler Tafel und der Nachzeichnung der Tafel für Champmol bei den Wappen eine ungewöhnliche Darstellung von "besät" findet (siehe dazu Anm. 73 zum Ordenssiegel von 1432, wo dieselbe Darstellungsweise zu beobachten ist).

Für die Forschung zum Orden stellt sich nun die Frage, wo und vor allem wann diese drei Tafeln entstanden: 1434, 1435, 1438 oder noch später?

Zuerst zum wahrscheinlichen Entstehungsort, der mit guten Gründen mit Tournai angegeben wird. Die Verwendung von Messingtafeln für Schrift- und Bilddokumente ist in Burgund selbst nicht verbreitet, sondern stammt aus dem an Naturstein armen Flandern, bzw. den Gebieten an den nördlichen Küsten Europas<sup>183</sup>. Die in Basel original erhaltene Einfassung verwendet einen Stein, der aus Tournai stammt<sup>184</sup>. Stilistisch und ikonographisch ist auf eine Messingtafel im Louvre hinzuweisen, die aus dem Jahr 1453 stammt und Jean Moïen und seine Frau Jeanne Le Maire<sup>185</sup> zeigt (Abb. 35)<sup>186</sup>. Detailvergleiche machen den engen Zusammenhang sowohl kompositionell als auch bei den Falten deutlich, die insgesamt "teigig" wirken, aber doch schon zeigen, dass der Künstler hart und "kachelig" brechende Faltenstaus kannte (Abb. 36). Damit wird die Datierung "um 1440", die bisher für die Basler Tafel vorherrschte, tendenziell nach hinten verschoben. Wenn man das Alter, in dem Karl der Kühne dargestellt ist, mit berücksichtigt, dann wäre eine Datierung um 1450, Karl wäre dann nicht 7 sondern etwa 17 Jahre alt, durchaus plausibel<sup>187</sup>. Was bei einer Spätdatierung freilich zu lösen wäre, ist die Frage, warum die drei identischen Tafeln Jahre/Jahrzehnte nach den eigentlichen Stiftungen an den jeweiligen Orten angebracht wurden.

Fachkundige Erstinformation auf <a href="https://en.wikipedia.org/wiki/Monumental">https://en.wikipedia.org/wiki/Monumental</a> brass. Hauptanwendungsgebiet von Messingplatten sind freilich Grabplatten. Für ein Beispiel, bei dem (zudem sehr früh) ein Ablasssummarium so in Bild und Text überliefert ist, siehe Anh. 2 unter 1300.

BERKEMEIER-FAVRE, *Votivtafel*, S. 34f; J. LUCAS, Between Politics abd Care for Salvation: The Wall-Mounted Memorial of Isabel of Portugal in the Basel Charterhouse, in *Staging the Court of Burgundy: Proceedings of the conference "The Splendour of Burgundy"*, ed. W. BLOCKMANS, T.-H. BORCHERT, N. GABRIËLS, J. OOSTERMAN, A. VAN OOSTERWIJK, London, 2013, S. 33-39, bes. S. 35f

Über die Identität der Dargestellten ist bisher offenbar noch nicht nachgedacht worden. F. DE VIGNE, Mæurs et usages des corporations de métiers de la Belgique et du Nord de la France, Gent, 1857, S. 132 und Tafel 28; der Dargestellte war "Walker", wie die Wappen unten belegen: C. BAMPS, Note sur les sceaux des corporation de métiers de la ville de Hasselt au XVI<sup>e</sup> siècle, in Revue belge de Numismatique, Bd. 53, 1897, S. 458-458, bes. S. 466 und Tafel XIII, Nr. 8: Siegel der Walker von Hasselt. Ob es sich bei dem Dargestellten um Jehan le Pesqueur, Doyen des Foulons, handelt, der 1453 hingerichtet wurde, bedarf noch weiterer Studien.

PARIS, Louvre, Département des Objets d'Art, OA 5570 (A. de Rothschild, 1901). Für Vergleiche siehe D. BRINE, Pious Memories. The Wall-Mounted Memorial in the Burgundian Netherlands, Leiden, 2015, S. 163f. Vgl. auch <a href="http://cartelfr.louvre.fr/cartelfr/visite?srv=car">https://cartelfr.louvre.fr/cartelfr/visite?srv=car</a> not&idNotice=3384 und die exzellenten Photos unter <a href="https://www.photo.rmn.fr/archive/14-502014-2C6NU0LDCEP9.html">https://www.photo.rmn.fr/archive/14-502014-2C6NU0LDCEP9.html</a>.

So vernünftig siese Argumentation wirkt, es gibt auch Beispiele, bei denen Lebensalter und Darstellung nicht übereinstimmen. Eines davon wurde in Rahmen dieser Studie ausführlich behandelt: das Grand armorial équestre de la Toison d'or (siehe Anm. 97). Die Reiterdarstellungen (vgl. Abb. 15 und 16) sind um 1435/38 zu datieren und zeigen auf fol. 141r Karl der Kühnen – damals ein Kind im Vorschulalter – als erwachsenen Ritter.

# 5. Zusammenfassung

Anhand von zwei illuminierten Urkunden, die im Archiv in Dijon Seite an Seite aufbewahrt werden, wurde ein Bogen gespannt, der die kulturelle und politische Vernetzung Europas aufzeigt. Kunst war beim Spiel der Mächtigen ein durchaus potenter Faktor. Das "Bild" hat bei den vorgestellten illuminierten Urkunden nicht nur die Funktion "schön" zu sein, also dem puren Kunstgenuss zu dienen, sondern wird auch dafür eingesetzt, Botschaften zu transportieren, die man – in urkundlich rechtsrelevante Texte gefasst – nicht überbringen konnte.

Dabei spielen Bildzeichen eine große Rolle. Neben den allgegenwärtigen Wappen ist die Collane des Ordens vom goldenen Vlies ein in unserem Zusammenhang zentrales Beispiel. Den frühen Darstellungen konnte die 1435 ausgestellte Urkunde hinzugefügt werden, mit der die Basler Konzilsväter den in Arras geschlossenen Friedensvertrag bestätigten. Beim Vergleich der Bildquellen ist freilich zu bedenken, dass keineswegs ein Bildinventar einer Realie beabsichtigt war, sondern dass die Collane Teil eines graphischen Kunstwerks der besonderen Sorte ist. Die Initiale, die die Prunkurkunde ziert (Abb. 4), erfüllt eine andere Funktion als das etwa gleichzeitige aber undatierte Portrait des Baudouin de Lannoy (Abb. 9), auf dem dieselbe Realie abgebildet ist.

Als verantwortlicher Künstler konnte Barthélemy Poignare namhaft gemacht werden. Er wirkte als Meisterkalligraph, innovativer Urkunden- und Handschriftengestalter, Musiker und Komponist und muss – das ist ein weiteres Ergebnis unserer Studien – zu den zentralen Figuren jenes Kreativlabors gezählt werden, das in den 1430er Jahren zwischen dem burgundischen Hof und den internationalen *Communities* auf dem Basler Konzil und an der Kurie aufblühte.

Mit Jan van Eyck verbinden Poignare nicht nur die ersten Darstellungen der Ordenscollane, sondern auch die Entwicklung der "cadellures", einer spezifischen Zierschrift, die Poignares kalligraphische Meisterwerke und die Beschriftung des Arnolfini-Doppelportraits des Jan van Eyck verbindet (Abb. 22a-c). Wobei wir bei den gegenständlichen Gestaltungen Jan van Eyck die Vorreiterrolle zubilligen würden und Poignare diese Rolle bei der Kalligraphie und der Initialgestaltung.

Teil dieses Kreativlabors war auch die Kurie, die sich von der Basler Kirchenversammlung mehr und mehr distanzierte. Papst Eugen IV. und die Konzilsväter verwendeten dieselben Mittel, um den burgundischen Hof zu beeindrucken: illuminierte Urkunden. Das Umfeld des burgundischen Hofes transponierte diese medial wirksamen Schriftstücke ins Monumentale (Abschnitt 4.)<sup>188</sup>.

Das Secrétariat général des Centre européen d'Études bourguignonnes dankt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die finanzielle Unterstützung, die die Veröffentlichung des umfangreichen Beitrags von Martin Roland und seine reiche Illustration ermöglichte.

# Anhang 1

#### Mehrfach zitierte Literatur

- Acta Eugenii Papae IV (1431-1447) e vaticanis aliisque regestis collegit notisque illustravit, ed. G. FEDALTO, Rom, 1990.
- I. AFFO, Memorie degli scrittori e letterati parmigiani, Bd. 2, Parma, Stamperia Reale, 1789.
- F. AVRIL, Un auteur, son copiste et son artiste. Martin Le Franc, Barthélemy Poignare et l'illustrateur du *Champion des dames*, in *Art de l'enluminure*, Nr. 40, 2012, S. 2-59.
- ID., Le Maître du Missel de Paul Beye (Barthélemy Poignare?), in *Miniatures fla-mandes 1404-1482*, hrsg. B. BOUSMANNE, T. DELCOURT, Paris-Brüssel, 2011, S. 385 -387.
- DERS., N. REYNAUD, Les manuscrits à peintures en France, 1430-1515, Paris, 1998.
- M.-C. BERKEMEIER-FAVRE, Die Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund. Ein Meisterwerk Burgundisch-Flandrischer Hofkunst aus der Zeit um 1440, Basel, 2004.
- D'A. J. D. BOULTON, *The Knights of the Crown. The Monarchial Orders of Knighthood in Later Medieval Europe 1325-1520*, Woodbridge, <sup>2</sup>2000.
- DERS., The Order of the Golden Fleece and the Creation of Burgundian National Identity, in *The Ideology of Burgundy. The Promotion of National Consciousness, 1364-1565*, hrsg. DERS., J. VEENSTRA, Leiden, 2006, S. 21-98.
- Les Chevaliers de l'Ordre de la Toison d'or au XV<sup>e</sup> siècle, hrsg R. DE SMEDT, Frankfurt-am-Main, <sup>2</sup>2000.
- Concilium Basiliense (CB). Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, hrsg. J. Haller, G. Beckmann, Bd. 1-6, Basel, 1896-1926 [Bd. 1, Studien und Dokumente zur Geschichte der Jahre 1431-1437; Bd. 2, Die Protokolle des Concils 1431-1433 aus dem Manuale des Notars Bruneti und einer römischen Handschrift; Bd. 3, Die Protokolle des Concils von 1434 und 1435 aus dem Manuale des Notars Bruneti und einer römischen Handschrift; Bd. 4, Die Protokolle des Concils von 1436 aus dem Manuale des Notars Bruneti und einer römischen Handschrift; Bd. 6, Protokolle des Concils 1436-1439; Die Concordate des Zwölferausschusses 1437; Die Concilsprotokolle Jakob Hüglins 1438-1439 aus einer Pariser Handschrift und aus dem Manuale des Notars Jakob Hüglin].
- F. DE GRUBEN, Les chapitres de l'Ordre de la Toison d'or à l'époque bourguignonne (1430-1477), Löwen, 1997.
- J. G. DICKINSON, The Congress of Arras. 1435. A Study in medieval Diplomacy, Oxford, 1955.

- G. DOCQUIER, Une « Affaire du collier » avant la lettre? Réflexions et hypothèses sur le collier de l'ordre de la Toison d'or et sa représentation dans la peinture de portrait chez les Primitifs flamands (XV<sup>e</sup> et première moitié du XVI<sup>e</sup> siècle), Masterarbeit Universität Löwen, 2005.
- DERS., Le collier de l'ordre de la Toison d'or et ses représentations dans la peinture des primitifs flamands (XV<sup>e</sup> et première moitié du XVI<sup>e</sup> siècle), in *Annales de Bourgogne*, Bd. 80/1-2, 2008, S. 125-162.
- DERS., D'or et d'émail, les colliers des chevaliers de la Toison d'or durant la période burgondo-habsbourgeoise, in *Fondation et rayonnement*, S. 27-50.
- ENGUERRAND DE MONSTRELET, *Chronique*, ed. L. DOUËT D'ARCQ, 6 Bände, Paris, 1857-1862 (die weiteren Bände unter « 02 » etc).
- Epistolae Pontificiae a d Concilium Florentinum s pectantes II-III, ed. G. HOF-MANN, Rom, 1944-1946.
- Fondation et rayonnement de l'Ordre de la Toison d'or. Colloque organisé à l'occasion du Chapitre de la Toison d'or, Dijon, 30 novembre-1<sup>er</sup> décembre 2007, par l'Academie des sciences, arts et belles-lettres de Dijon, hrsg. M. CHAUNEY-BOUILLOT, Dijon, 2007.
- F. FORNER, Pallavicino, Battista, in *Dizionario biografico degli Italiani*, Bd. 80, Rom, 2014, http://www.treccani.it/enciclopedia/battista-pallavicino\_(Dizionario-Biografico)
- T. FRENZ, Conspectus generalis personarum alphabeticus secundum ordinem praenominum, URL <a href="https://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/lehrstuehle/frenz/RORC/littera\_A.pdf">https://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/lehrstuehle/frenz/RORC/littera\_A.pdf</a> (Statt "A" bitte den ersten Buchstaben des jeweiligen Vornamens des Skriptors einsetzen.).
- DERS., Zum Problem der Reduzierung des Zahl der päpstlichen Kanzleischreiber nach dem Konzil von Konstanz, in *Grundwissenschaften und Geschichte.* Festschrift für Peter Acht, Kallmüz, 1976, S. 256-273.
- H.-J. GILOMEN, Bürokratie und Korporation am Basler Konzil. Strukturelle und prosopographische Aspekte, in *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz* (1414-1418) und Basel (1431-1449), hrsg. H. MÜLLER, J. HELMRATH, Ostfildern, 2007, S. 205-255.
- Les grands traités de la Guerre de Cent ans, ed. E. COSNEAU, Paris, 1889.
- F. X. HABERL, *Bausteine für Musikgeschichte*, Bd. 1: *Wilhelm Du Fay*, Leipzig, 1885. DERS., Wilhelm Du Fay, in *Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft*, Bd. 1, 1885, S. 397-530.
- R. HOLZSCHUH-HOFER, Feuereisen im Dienst politischer Propaganda von Burgund bis Habsburg. Zur Entwicklung der Symbolik des Ordens vom Goldenen Vlies von Herzog Philipp dem Guten bis Kaiser Ferdinand I., in *RIHA Journal* 2010, URL <a href="http://www.riha-journal.org/articles/2010/holzschuhhofer-feue-reisen-im-dienst-politischer-propaganda">http://www.riha-journal.org/articles/2010/holzschuhhofer-feue-reisen-im-dienst-politischer-propaganda</a>.
- Illuminierte Urkunden. Beiträge aus Diplomatik, Kunstgeschichte und Digital Humanities. Illuminated Charters. Essays from Diplomatic, Art History and Digital Humanities, hrsg. G. Bartz, M. Gneiss, Köln [u. a.], 2018.

- Inventaire-sommaire des Archives départementales antérieures à 1790: Cote-D'Or, Bd. 5, Archives civiles – Série B, Chambre des Comptes de Bourgogne, № 11265 à 12067, ed. J. GARNIER, Dijon, 1878.
- O. KRAFFT, Illuminierte Unionsbullen. Burgund, das Konzil von Florenz und die Urkunden Letentur celi und Cantate domino von 1439 und 1442, in Visualisierte Kommunikation im Mittelalter, hrsg. S. ARNDT, A. HEDWIG, Marburg, 2010, S. 111-135.
- DERS., Illustration in Papsturkunden des ausgehenden Mittelalters, in *Deutsches Archiv*, Bd. 67, 2011, S. 51-98.
- JEAN LEFÈVRE DE SAINT-RÉMY, Chronique, ed. F. MORAND, 2 Bde., Paris, 1876-1881.
- F. MANZARI, Scribes, Pen-flourishers and Illuminators in Papal Charters from the Great Western Schism to the Age of the Councils (1378-1447), in *Illuminierte Urkunden*, S. 153-178.
- L'Ordre de la Toison d'or, de Philippe le Bon à Philippe le Beau (1430-1505): idéal ou reflet d'une société?, hrsg P. Cockshaw, C. Van den Bergen-Pantens, Brüssel-Turnhout, 1996.
- M. PASTOUREAU, Armoiries, devises, emblèmes. Usages et décors héraldiques à la cour de Bourgogne et dans les Pays-Bas méridionaux au XV° siècle, in *Miniatures flamandes* 1404-1482, hrsg. B. BOUSMANNE, T. DELCOURT, Paris-Brüssel, 2011, S. 89-102.
- A. PERRAULT-DABOT, Le duc de Bourgogne Philippe le Bon et le concile de Florence. Étude sur deux manuscrits du quinzième siècle, in *Mémoires de la Commission des Antiquités de la Côte d'Or*, Bd. 13, 1895/1900, S. 199-214.
- A. E. PLANCHART, Out of the Shadows: Binchois Ascendants, in *Early Music*, Bd. 30, 2002, S. 104-116.
- Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies, ed. S. DÜNNEBEIL, Bd. 1, Herzog Philipp der Gute (1430-1467), Stuttgart, 2002; Bd. 2, Das Ordensfest 1468 in Brügge unter Herzog Karl dem Kühnen, Ostfildern, 2003.
- M. SCHULER, Zur Geschichte der Kapelle Papst Martins V., in *Archiv für Musikwissenschaft*, Bd. 25, 1968, S. 30-45.
- DERS., Zur Geschichte der Kapelle Papst Eugens IV., in *Acta Musiologica*, Bd. 40, 1968, S. 220-227.
- V. TOURNEUR, Les origines de l'ordre de la Toison d'or et la symbolique des insignes de celui-ci, in Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques de l'Académie royale de Belgique, 5. F, Bd. 42, 1956, S. 300-323.
- J. TOUSSAINT, Les relations diplomatiques de Philippe le Bon avec le Concile de Bâle (1431-1449), Löwen, 1942.
- L. WELKER, Musikalische Bildung und Marienverehrung im späten Mittelalter. Fallstudien zur kulturellen Alterität, in *Alterität als Leitkonzept für historisches Interpretieren*, hrsg. A. BECKER, Berlin, 2012, S. 243-261.

## Anhang 2

Urkunden, die in der Datenbank "Illuminierte Urkunden" (http://monasterium.net/mom/IlluminierteUrkunden/collection) katalogisiert sind

1150:	http://monasterium.net/mom/IlluminierteUrkunden/1150 Jaca/charter
1300:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkunden/1300
	Halberstadt/charter
1382:	http://monasterium net/mom/lluminierteUrkunden/1382-01-29 Tu-
	rin/charter
1417:	https://www.monasterium.net/mom/lluminierteUrkun-
	den/1417-11-21 Nantes/charter
1433:	https://www.monasterium.net/mom/lluminierteUrkun-
	den/1433-08-08 Zamrsk/charter
1435/1:	https://www.monasterium.net/mom/lluminierteUrkun-
	den/1435-02-20 Heiligenkreuz/charter
1435/2a:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1435-11-05_Dijon/charter
1435/2b:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1435-11-05 Paris/charter
1435-1444:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1435-1444_Altenburg/charter
1436:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1436-12-11 Marburg/charter
1439:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1439-06-06 Paris/charter
1440:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1440-09-13_Marburg/charter
1442:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1442-02-04 Dijon/charter
1443:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1443-06-12 Worms/charter
1446:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1446-06-09 Lille/charter
1472:	https://www.monasterium.net/mom/IlluminierteUrkun-
	den/1472-03-15 Mailand/charter
1475:	http://monasterium.net/mom/IlluminierteUrkunden/1475-05-01
	Nantes 1/charter

Bildteil

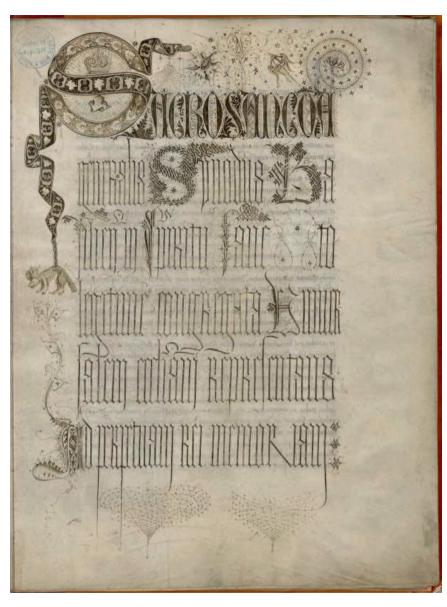


Abb. 1 *Das Konzil von Basel bestätigt den Frieden von Arras*, 1435 November 5, DIJON, ADCO, B 11616, fol. 1r (siehe Anm. 41)

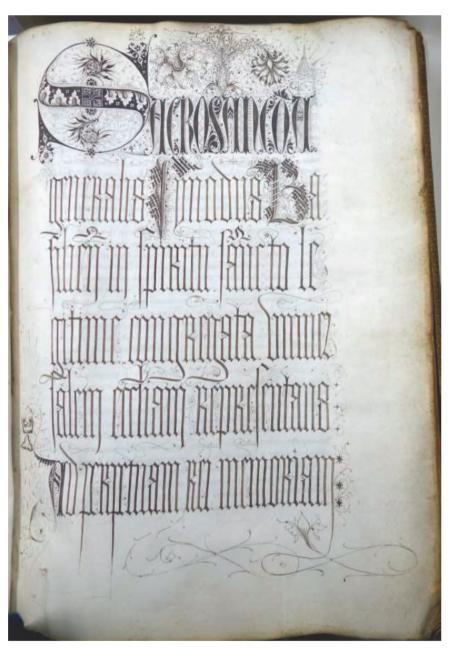


Abb. 2 Das Konzil von Basel bestätigt den Frieden von Arras, 1435 November 5, PARIS, BnF, ms. lat. 1501, fol. 71r (siehe Anm. 42)

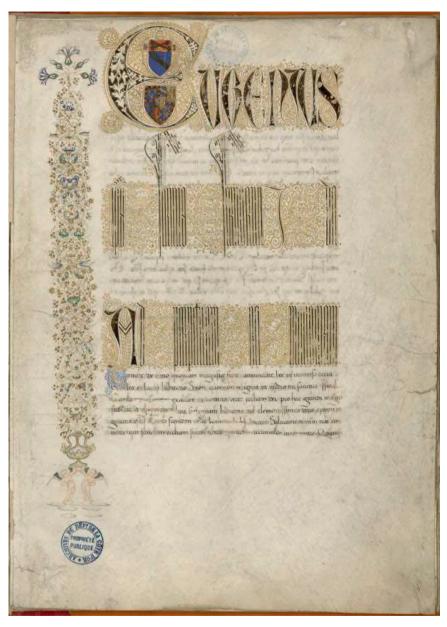


Abb. 3 Papst Eugen IV, verkündet die Union mit den Kopten, 1442 Februar 4, Incipitseite mit Initiale mit der Collane des Ordens vom goldenen Vlies von Barthélemy Poignare, Dijon, ADCO, B 11617, fol. 1r (siehe Anm. 10)

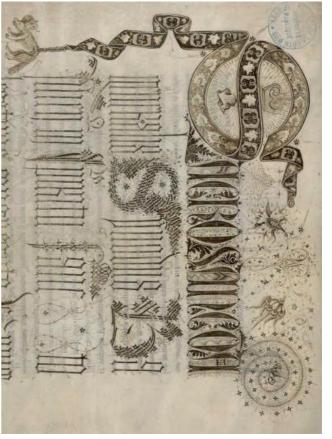






Abb. 4 Detail aus Abb. 1 Abb. 5 Detail aus Abb. 3

Abb. 6 Detail aus Abb. 7

211

Abb. 7
Papst Eugen IV.
verkündet die Union
mit den Griechen
(Exemplar für den
Herzog von
Burgund),
1439 Juli 6, PARIS,
BnF, ms. gr. 430
(siehe Anm. 33)







Abb. 8

Älteste
erhaltene
Collane des
Ordens vom
goldenen
Vlies (siehe
Anm. 64)

Abb. 9 Jan Van Eyck, Baudouin de Lannoy (um 1434) (siehe Anm. 93)



Abb. 10 Persönliches Exemplar Herzog Philipps des Guten der Ordensstatuten von 1431 (siehe Anm. 67)



Abb. 11 Siegel des Ordens vom goldenen Vlies a) Abdruck des originalen Typars von 1432 – b) Abdruck mit der durch Karl den Kühnen 1468 veränderten Umschrift (siehe Anm. 70)



Abb. 12 Memorialplakette anlässlich des Todes des Black prince (1376); der Garter als Rahmen einer Szene (siehe Anm. 77)



Abb. 13 Wappen des Hans v on Forchtenstein mit Zopforden im Hauptbuch der Bruder-schaft St. Christoph auf dem Arlberg (zu 1398) (siehe Anm. 83 und 86)



Abb. 14 Nachzeichnung einer Medaille auf Philipp den Guten aus dem Jahr 1434 (siehe Anm. 96) ohne Wiedergabe der Ordenscollane

Abb. 15 und 16
Grand armorial équestre de la Toison d'or:
Herzog Philipp der Gute und Baudouin de Lannoy (siehe Anm. 97)







Abb. 17 Kaiser Sigismund ernennt die Brüder Schlick zu Pfalzgrafen, 1433 August 8, Rom (siehe Anm. 111). Die Urkunde wurde von Barthélemy Poignare geschrieben und mit Initialen ausgestattet.



Abb. 18 Cadellures und Verschlingungen, Detail aus Abb. 17 (1433)

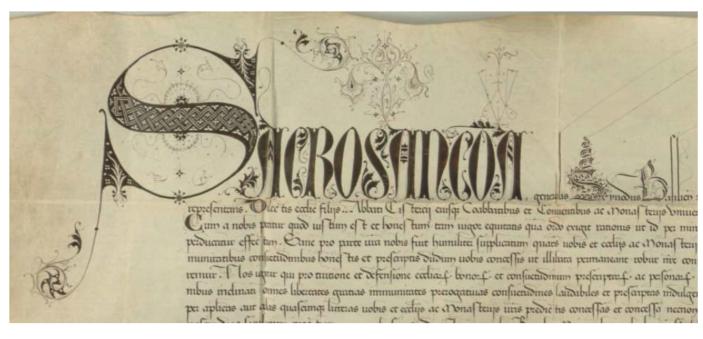


Abb. 19 Das Konzil von Basel bestätigt die Privilegien des Zisterzienserordens, 1435 Februar 20, Ausfertigung in Heiligenkreuz (siehe Anm. 120)

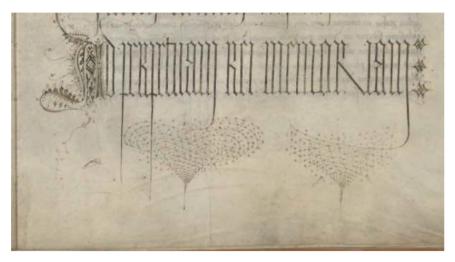


Abb. 20 Verschlingungen, Detail aus Abb. 1 (1435)



Abb. 21a, b Doppeladler: Details aus Abb. 17 (1433) und Abb. 23 (1446)





Abb 22 Details von cadellures :

- a) Detail aus Abb. 1 (1435)
- b) Detail aus Abb. 2 (1435) jeweils Barthélemy Poignare



c) JAN VAN EYCK, Detail der Signatur auf dem Arnolfini-Doppelportrait (siehe Anm. 94, 121)



Abb. 23 Vertrag zwischen Jean de Bourgogne, Bischof von Cambrai, und der Stadt auf der einen Seite und dem Kapitel von Cambrai auf der anderen Seite, 1446 Juni 9, Detail aus einer von Barthélemy Poignare mundierten Urkunde (siehe Anm. 131)



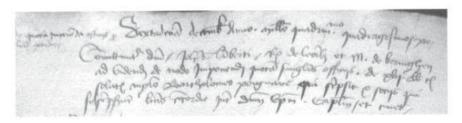


Abb. 24 Zahlungsbeleg, der Poignare als Urheber der Urkunde von 1446 ausweist (siehe Anm. 132)



Abb. 25 MAÎTRE DU MISSEL DE PAUL BEYE, Miniature (Franc Vouloir und sein Gefolge); BARTHÉLEMY POIGNARE, Schrift und Fleuronnée, dans MARTIN LE FRANC, Champion des Dames, 1451, PARIS, BnF, ms. fr. 12476, fol. 7v (siehe Anm. 136)



Abb. 26 Barthélemy Poignare schreibt seinen Namen:

- a) 1435 Februar 20 (siehe Anm. 120)
- b) 1435 November 5 (siehe Anm. 42)
- c) 1435 November 5 (siehe Anm. 41)
- d) 1436 September 17 (siehe Anm. 122)
- e) 1436 Dezember 11 (siehe Anm. 113)
- f) 1451, PARIS, BnF, ms. fr. 12476, fol. 147v (siehe Anm. 136)

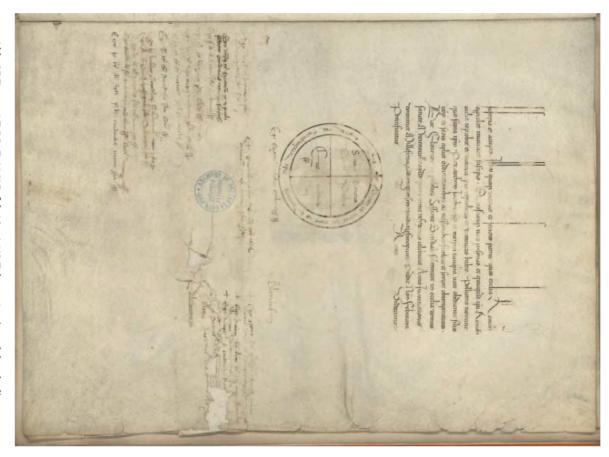


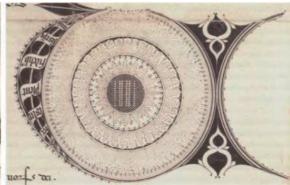
Abb. 27 DIJON, ADCO, B 11617, fol. 15v, 1442 Februar 4, mit stark beschädigtem Scriptorenvermerk B. Palavicinus (siehe Anm. 10 und 146)

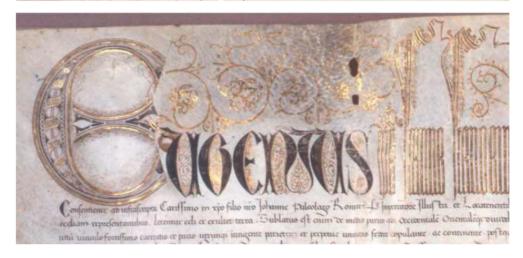
Abb. 28 Initialzeichner, der mit Batista Palavicinus zusammenarbeitet:

a und c) *Griechenunion*, 1439 Juli 6, FLORENZ, Laurenziana, Doc. del. Concil. 1 und 2 (siehe Anm. 31)

b) Ablass für Kassel, 1440 September 13, (siehe Anm. 155)









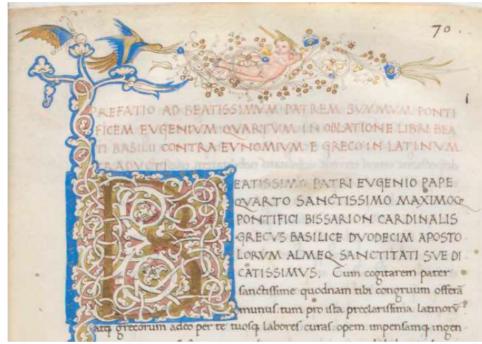


Abb. 29 Bartolomeo Varnucci, Zierstab links des Schriftblocks, Dijon, ADCO, B 11617, fol. Ir (siehe Anm. 10, 169-170)

Abb. 30 Bartolomeo Varnucci, Ausstattung, um 1440/45, Paris, BnF, ms. lat. 1703, fol. 1r (siehe Anm. 173)

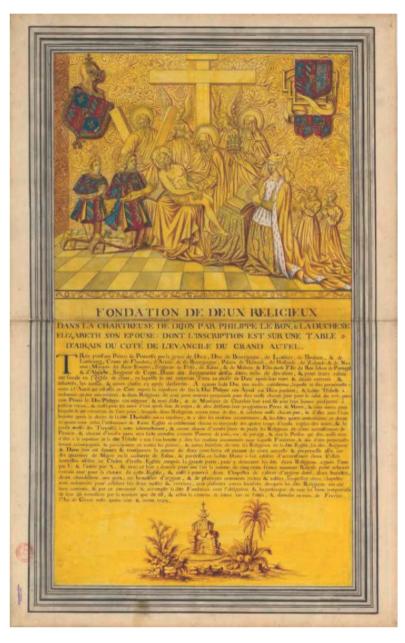


Abb. 31 Isabella von Portugal stiftet im Februar 1434 für die Kartause Champmol, Nachzeichnung der "Monumentalurkunde" (siehe Anm. 174)



Abb. 32 Isabella von Portugal stiftet 1435 September 1 für die Kartause Gosnay, Nachzeichnung der "Monumentalurkunde" (siehe Anm. 179)

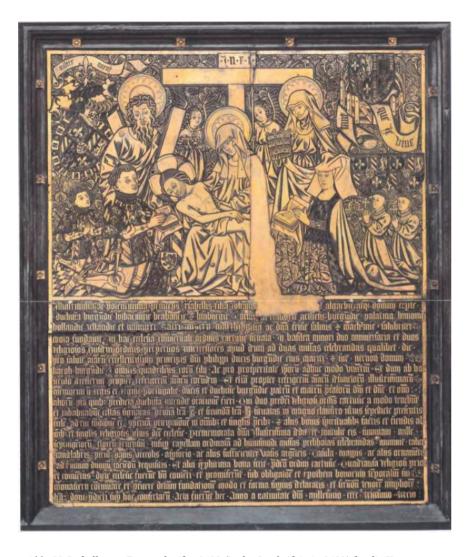


Abb. 33 Isabella von Portugal stiftet 1438 (in der Inschrift irrig 1433) für die Kartause Basel, Original im Stadtmuseum Basel (siehe Anm. 176f.)

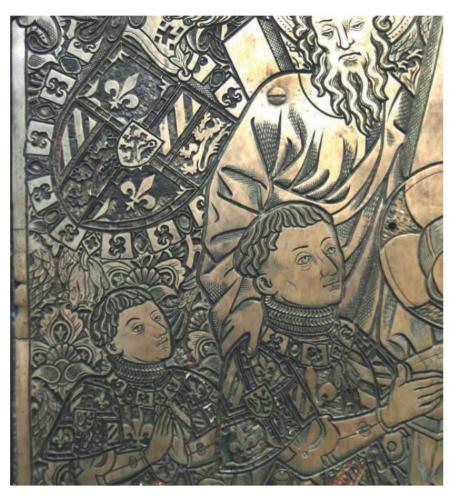


Abb. 34 Detail aus Abb. 33 mit dem burgundischen Wappen umgeben von der Collane des Ordens vom goldenen Vlies und mit Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen, jeweils mit der Collane



Abb. 35 Gedenktafel für Jean Moïen und seine Frau Jeanne Le Maire aus dem Jahr 1453 (siehe Anm. 185f.)





Abb 36 Detail aus Abb. 35 und aus Abb. 33